Path.
1081

Sallii
1081

Ex Auctione Ringliana

William Rowley's

Doktors der Heilkunde, Mitglied der Universität zu Oxford, des Königl. Collegiums der Aerzte zu London u. s. w.

Abhandlung

über die regelmäßige,

unregelmäßige, atonische und laufende

Gicht oder das Podagra

nebst

Beschreibung

des mit Salzsäure geschwängerten Bades.

Aus dem Englischen.

Breslau und Hirschberg, 1794.
bey Johann Friedrich Korn dem Aeltern
im Buchladen neben dem kön Ober-Accis- und Zoll-Amt
auf dem großen Ringe.

Von William Rowley's Werken,

sind in meinem Verlage auf nachstehende übersezt worden, und zu haben.

Abhandlung über die vorzüglichsten Augenkrankheiten nebst ihren Kuraten, mit 6 Kupfertafeln. gr. 8. 792. 1 Rthl. 16 Gr. oder 2 Fl. 30 Xr.

Praktische Abhandlung über die Frauenzimmer-Krankheiten Nervenzufälle, das hysterische und hypochondrische Uebel, den Schlagfluß und die Lähmung, den Wahnsinn und den Selbstmord, nebst den nach neuen Grundsätzen eingerichteten Kurarten mit Anmerkungen des Uebersetzers. gr. 8. 790. 1 Rthl. 16 Gr. oder 2 Fl. 30 Xr.

Abhandlung über die bösartige Halsentzündung oder faulende Bräune, nebst ihrer verbesserten Heilart. gr. 8. 789. 10 Gr. oder 40 Xr.

Abhandlung über die gefährlichen Zufälle an den Brüsten der Kindbetterinnen nebst verschiedenen neuen praktischen Bemerkungen über den Krebs und dessen Heilarten mit Anmerk. des Uebersetzers. gr. 8. 794.

Inhalt.

Seite.

Einleitung, Bemerkungen über das Podagra, sein Alter, und der Alten diese Krankheit betreffende Meinungen, Betrügereien der Empiricker, u. s. w. Betrachtungen über die gerühmten Milchkuren — Nothwendige dabei zu beobachtende Bedingungen — selten in der Praxis zu erlangen — Gefahr der gänzlich veränderten Diät — warum das Podagra insgemein unheilbar? Merkwürdige Beispiele von hohen Alter — Grund, warum diese Abhandlung geschrieben wurde — vorzüglich, ein neues Mittel einzuführen — und Regeln zu geben, wie man in der Kur des Podagra's nach seinen verschiednen Umständen und nach der Verschiedenheit der Konstitution verfahren müsse. 1

Des-

Bayerische Staatsbibliothek München

Seite.

Definition und Symptome des regulairen, irregulairen, atonischen, und des herumirrenden Podagra's. 19

Ursachen des Podagra's. 24

Beweise, daß sie in der Uebermenge leimichter und kalkartigen Theilchen bestehen und dergl. 25

Woher bei den mit Gicht oder Podagra behafteten Kranken, die Uebermenge erdigter oder kalkartiger mit Gluten verbundner Theilchen entstehe? 33

Auf welche Art aus Verstopfung und trockner Haut das Podagra erzeugt werde? 34

Ursachen der Entstehung der Krankheit aus Mangel oder Verdorbenheit der Galle, aus Schwäche des Schlagadersystems, u. s. w. 37

Warum die Zehen vorzüglich zuerst angegriffen werden? 47

Wie die gichtischen Theilchen die Nerven reitzen. 54

Allgemeine Behandlungsarten des Podagra's, nebst Bemerkungen, als das Resultat langer Erfahrung in einer Menge von Fällen, u. s. w. 57

Behandlung des Podagra's während dem Anfall, vermittelst des neuerfundnen Bades wider das Podagra. 65

Bereitung dieses Bades. 65

Muthmaßungen über die Wirkungsart der salzsuern Bäder in podagrischen Anfällen. 69

Ueber

Seite.

Ueber die Zeit, in welcher diese Bäder anzuwenden, und wie sie zu bereiten sind. 76

Ueber das medicinische Verfahren während des podagrischen Anfalls. 84

Wie der beleibte und muntre Kranke auf eine von der Behandlung des Schwachen verschiedne Art zu behandeln. 89

Wie der Hagre und von Gesicht Muntre, oder der Blaße zu behandeln? 90

Betrachtungen über den Gemüthszustand solcher Kranken. 91

Der mit Kraft und Stärke versehene Patient. 92

Der Geschwächte. 92

Der nur neuerlichst von der Krankheit Betroffene. 92

Das alte und eingewurzelte Podagra. 93

Die Ursachen des letztern sind nicht zu heben. 93

Vom Podagra ohne kalkichten Stoff 96

Podagra mit kalkichten Steinen ist mit großer Schwäche verbunden. 96

Von den Krankheitsanfällen, die sehr entzündlich und von kurzer Dauer sind. 97

Das minder schmerzhafte, das unbeständige, herumirrende, aus einem Theile in den andern ziehende und lange im Magen sich offenbarende Podagra. u. s. w. 97

Seite.

Das mit Gries oder Stein verbundne Podagra. 98

Mit gallichter Krankheit verbundne Podagra. 99

Das in frühen Jahren ausbrechende Podagra. 101

Das in alten Tagen sich offenbarende Podagra. 101

Das mit seltnen oder öftern Anfällen begleitete Podagra. 101

Das mit Wassersucht verbundne Podagra. 102

Das mit Engbrüstigkeit verbundne Podagra. 103

Ueber das Heil-Verfahren im Podagra in den Zwischenzeiten der Anfälle desselben, über Diät, Bewegung, warme Bekleidung, Verstopfung, Mangel der Ausdünstung. 105

Heilmittel und Formeln u. s. w. 108

Beschluß. 114

William

William Rowley

über die

Gicht oder das Podagra*).

Einleitung.

Die so genannte Gicht oder das Podagra ist zu allen Zeiten eine Plage der Reichen gewesen. Gelehrte und Afterärzte, Scharlatans und Betrüger haben viele und mancherlei Heilmethoden und Mittel vorgeschlagen; mit welchem Erfolg aber, muß der nachdenkende Arzt und der arme geplagte Kranke bestimmen. Eigentlich ist man in der Radikalkur dieser martervollen und so tief eingewurzelten Krankheit eben noch nicht weit gekommen: und man hat in der That noch bis izt keine sichere Behandlung der Zufälle, so wie sie in verschiednen Constitutionen erscheinen, ausfindig machen können.

Wenn

*) *Will. Rowley's* treatise on the regular, irregular, atonic and flying gout etc. London, 1792. 8. S. 8.

Wenn man einen Blick auf die Menge über die Gicht vorhandner Schriften thut, so sollte man glauben, dieser Gegenstand wäre völlig erschöpft: untersucht man sie aber genau nach ihrem wahren Nutzen; so findet sich, daß wenig in denselben gesagt wird, was irgend den recht wichtigen Absichten in der Kur des Uebels entspräche. Die Gründe hiervon liegen gewissermaßen am Tage. Wer nur über diesen furchtbaren Feind zu siegen vorgab, die Waffen mochten auch noch so unsicher seyn, fand bei dem bedaurenswürdigen geplagten Kranken immer Eingang; derjenige aber, welcher die starken Posten dieses Ruhestörers der menschlichen Glükseligkeit zu vertheidigen und die Anfälle auszuhalten anrieth, ja wohl gar überwunden zu werden, wahrscheinlich darthat, konnte sicher auf Verachtung seines guten Rathes rechnen.

Zur ersten Classe gehört die unübersehbare Schaar betrügerischer Scharlatans; zur letztern aber müssen wir die gelehrten, erfahrnen und geschickten Aerzte aller Zeiten zählen. Die Aufmunterung und Unterstützung, welche die Scharlatanerie immer findet, hat auch Gelegenheit gegeben, daß neue Betrüger ihre Kunstgriffe an den Geplagten immer von neuem haben ausüben können; und die unwürdige Behandlung, die wahre Aerzte für ihre Rechtschaffenheit erfahren haben, hat auch, wie ich glaube, dieselben in ihren Eifer ermüdet, auf neue Entdeckungen zu denken, auch nur die beschwerlichen Symptome zu mildern. Wenn podagrische Patienten unbilliger

Weise

Weise mißtrauisch waren, oder Unmöglichkeiten erwarteten; so scheint es, als wenn die Aerzte behutsam oder nachläßig geworden wären, ihre Kräfte zur Erleichterung dieser Kranken anzustrengen. Vertrauen der Kranken ist immer so wesentlich nöthig, als die Geschiklichkeit des Arztes erforderlich ist. Die Gichtkranken haben, nicht ohne gewissen Grund, wenig oder gar kein Vertrauen in die Arzneikunst; und eben daher sind sie so oft ein Opfer der Gewinnsucht des Scharlatans geworden.

Indem ich so manches Jahr über die Hartnäkigkeit der Krankheit, und die Fehlschlagung der Kunst in dem Bestreben, sie zu heben, auch unter der Leitung der berühmtesten Aerzte, nachgedacht habe, glaubte ich, daß dem, was bereits geschehen war, wenig Ersprießliches von wesentlichem Nutzen noch hinzugefügt werden konnte. Allein ein zufälliger Umstand, welchen ich hernach umständlich anführen will, veranlaßte mich, über diese Krankheit, welche mit so vielem Rechte ein Stein des Anstoßes, oder Schimpf der Heilkunst von jeher genennt worden, von neuem eine genaue Untersuchung anzustellen, und ich bin der Meinung, die folgenden Bemerkungen sollen der Aufmerksamkeit des Lesers nicht ganz unwerth seyn. Daß dieser Gegenstand von jeher mit Dunkelheit umgeben war, ist allgemein bekannt; daher darf ich auch bei dieser Untersuchung auf Nachsicht hoffen, und ohne Zweifel wird sie mir von jedem Kunstverständigen wegen ihrer Schwierigkeit um so viel eher verstattet werden.

Die Gicht oder das Podagra ist bereits in den graueſten Zeitalter bekannt geweſen, und man hat dieſe Krankheit immer für ein ſehr ſchwer oder ganz unmöglich zu heilendes Uebel gehalten. Der griechiſche Urvater der Heilkunſt, Hippokrates, ſagte ſchon vor zwei tauſend Jahren, was in allen hinterherfolgenden Zeiten eine traurige Wahrheit geweſen iſt. „Dem mit der Gicht beladenen kann man fol„gendes Prognoſtikon ſtellen: ſind dieſe Patienten „ſchon bei hohen Jahren, und erleiden verhärtete „Knoten, oder Kontrakturen der Gelenke, oder „führen ſonſt, bei anhaltender Leibesverſtopfung, ein „elendes Leben; ſo ſind ſie auch, nach meiner Mei„nung, durch menſchliche Kunſt nicht herzuſtellen*).

Der vortrefliche klaſſiſche Schriftſteller Celſus, der einige Jahrhunderte darnach oder bald darauf zu Rom lebte, ſagt: „Einige Podagriſten haben die „Krankheitsanfälle durch das Trinken der Eſelsmilch „von der Rükkehr abgehalten. Andre haben durch „Enthaltung von Wein und Meth, und ein ganzes „Jahr hindurch beobachtete Vermeidung des Bei„ſchlafs ſich von dieſem Uebel auf immer befreit. Die„ſe Heilmethode muß aber ſogleich angewendet wer„den, wenn der erſte ſchmerzhafte Anfall vorüber „iſt**).“

Die

*) *Hippocr.* l. n. Praediet. Sect. II. p. 92. Edit. Foeſii 1657.

**) *Celſus* de Medic. L. IV. Cap. 23. Plinius empfiehlt ſchon Milchdiät L. XXVIII. Cap. 9.

Die Aussprüche des Hippokrates von der Unheilbarkeit dieser Krankheit unter den von ihm beschriebenen Umständen sind nur mehr als zu wahr gewesen, sind es noch, und werden es auch höchstwahrscheinlich für alle Zukunft bleiben.

Die Heilart aber, die Celsus vorgeschlagen hat, nach welcher der Podagrist dem Wein und Meth und aller Liebespflege entsagen, und auf eine gewisse Zeit Eselsmilch trinken soll, hat große Wahrscheinlichkeit eines glüklichen Erfolges vor sich: nämlich nach dem Nachlassen des ersten Anfalls, wie er sich eigentlich mit folgenden Worten ausdrükt: Idque utique post primum dolorem seruandum est, et iamsi quievit *).

Allein diese besondre Heilart kann nicht glükken, wie ich selbst erfahren habe, wenn sie nicht unter nachstehenden Umständen angewendet wird.

Für's Erste muß das Podagra nicht angeerbt seyn **).

Fürs

*) Celsus empfiehlt mit Salpeter bereitete Bäder in podagrischen Anfällen.

**) Es hat gewisse Aerzte gegeben, welche dieses bestritten, aber, wie ich glaube, nie große Praxis mögen gehabt haben; daher ihr Urtheil von keiner Gültigkeit ist; allein man hat nur mehr als zu häufige Beweise des angeerbten Podagra's. Aurelian sagt: (De morbis acutis et chronicis, libr. V. Cap. II. noch vor den Zeiten Galen's, welcher der Arzt des Commodus und andrer Kaiser war).

„Die-

Fürs Andre muß der Patient nicht etwa von Jugend auf an Wein gewöhnt seyn, und nicht in seinen jüngern Jahren sich großen Ausschweifungen im Essen

„Vielen der alten Aerzte scheint es wahrscheinlich, „daß das Podagra durch den Saamen auf eine ganz „ordentliche Weise erblich sich fortpflanze, und eben „aus diesem Grunde die folgenden Generazionen eben„falls beträfe, welches wir vorzüglich in den Bü„chern der Gutachten gezeigt haben:“ (diese Bücher sind nicht bis auf unsre Zeiten gekommen).

„So ist es auch bereits erwiesen, daß diese Krank„heit in einigen besondern Ländern, z. B. Kairo, und „der Gegend um Alexandrien, in Egypten, häufig „gefunden werde.“

Eben der nämliche Schriftsteller sagt ferner: „Die „entfernten Ursachen sind von verschiedner Art, z. B. „starkes Trinken, strenge Kälte, Kruditäten in den „ersten Wegen, allzuhäufige Liebespflege, übertrieb„ne Bewegung, oder plötzliche Unterbrechung lang „gewohnter Leibesübungen.“

Alpinus der neuere, der sich einige Jahr in Egypten aufhielt, sagt:

„Hier findet man viele an der Gicht Kranke, welche „sich das Uebel durch Anhäufung roher Säfte zuzie„hen.“ Libr. I. Cap. 57. Medicina Aegyptorum Alpini.

In den Miscellan. Curios. vom Jahr 1677. S. 21. findet man viele Beispiele von angeerbter Gicht. M. s. Observat. *Simon Schulzii*, woselbst einige Beispiele befindlich sind: wie auch in den Boerhavischen Aphorismen, 1255. Ferner in Zwingers Kompendium Seite 478. Auch in des großen Hoffmanns Werken im Kapitel de Generatione morborum Sect. I. Cap. 10. *Jüngher* Praxis medica, p. 78. Observationes *Plateri* L. II. p. 506. Tractatus de Artiritide *Sydenhami*, und in andern mehr.

Ich hatte einen Knaben von 5 Jahren, der die völlige Gicht erlitt, in der Kur, dessen Vater am Podagra in seinen frühen Jahren starb. Und ich habe viele andre Beispiele des angeerbten Podagra gesehen.

Essen und Trinken, und besonders häufigen Weintrinken zuvor schon überlassen haben.

Fürs Dritte müssen die Eingeweide solcher Patienten von gesunder Beschaffenheit, und weder die natürlichen, noch thierischen, noch die unmittelbar zum Leben erforderlichen Verrichtungen von einer besondern Krankheit gestört seyn.

Fürs Vierte ist nothwendig, daß die Gicht noch neu sey.

Fürs Fünfte, daß der erste Krankheitsanfall nicht in späten Jahren ausbreche und der Patient kein Liebhaber geistiger Getränke sey.

Fürs Sechste, daß der Kranke auch die Veränderung der Diät vertragen könne, ohne Gefahr zu laufen, in Wassersucht, Schwäche oder solche Krankheiten zu verfallen, die noch gefährlicher, als Gicht oder Podagra sind.

Ohne alle diese oder doch die meisten der hier angegebnen Bestimmungen wird es immer vergeblich seyn, von einer Milchkur eine gründliche Heilung des Podagra oder der Gicht zu erwarten.

Gichtkranke, welche ihr ganzes Leben hindurch einen reichlichen Tisch führten, und dabei viel geistige Getränke gewohnt waren, können ein solches eingeschränktes Regimen nicht vertragen, und man entdeckt gar bald, daß die zu befürchtende Gefahr größer als die Hoffnung zu einer glüklichen Kur ist. Wäre

die

die Milchkur von so herrlichen Erfolg, als ihr zugeschrieben wird, gewiß, man würde in einem zweitausend Jahr langen Zeitraume nicht von ihr abgegangen seyn; allein da gerade das Gegentheil Statt findet; so dürfte auch wohl von dieser alten vorgeschriebnen Heilart wenig zu erwarten seyn, es müßten dann nur wenige Fälle davon ausgenommen werden.

Viele Verehrer und Nachahmer der Alten, theils aus Leichtgläubigkeit, theils aus übertriebner Hochachtung gegen dieselben; (denn aus Ueberzeugung kann es doch nie geschehen), beharren immer noch auf der Milchkur, als einer sichern Heilmethode für die Podagristen und Gichtpatienten. In den Miscellan. Curios. in den Werken Sydenham's, Boerhave's, Hoffmann's, Cheyne's und in vielen andern sonst berühmten medicinischen Schriften findet man die Milchkur, als ein höchstmächtiges Mittel wieder das Podagra, nachdrücklichst empfohlen.

Allein eine einzige praktische Bemerkung muß nothwendig hierbei gemacht werden: Wer sich einmal entschließt, Milch zur Kur fürs Podagra zu trinken, muß auch auf alle Ergötzlichkeiten der Tafel, auf Wein, und andre geistige und gegohrne Getränke völlig Verzicht thun; wie lange nun Podagristen ein solches, ganz verändertes Regimen in ihrer Diät aushalten möchten, werden erfahrne Aerzte am besten beurtheilen können. Einen mit vielen guten Gerichten

richten besetzten Tisch mit magerer kalter Küche in spätern Jahren auf einmal zu vertauschen, ist immer ein Versuch, der große Gefahr mit sich führt, und die an der Gicht Kranken sind überhaupt zu klug, als daß sie sich auf eine so ungewisse und eben nicht ganz gegründete Heilart einlassen sollten.

Ein neuerer Schriftsteller, der gelehrte Cocchi, will die Mittelstraße befolgt wissen, welches allerdings mehr zu billigen ist; allein er hat nur wenige Nachfolger, obgleich viele Bewundrer, gefunden. Dieser Schriftsteller sagt: „Das Podagra kann durch „eine Milchkur, die mit reichlicher Pflanzen- und sparsamer Fleischkost verbunden wird, verhütet, oder „geheilt, oder doch sehr gemildert werden. Nicht nur „blos das Podagra, und die Gicht aller Gliedmaßen „läßt sich durch eine solche Pythagorische Diät bezwingen oder ziemlich mildern; sondern auch alle diejenige Krankheiten, welche aus einer zu großen Spannkraft der festen Theile entspringen“ *).

Man muß aber hierbei bemerken, daß dieser Schriftsteller dieß in Italien, woselbst er sich befand, und wo man viel Pflanzenkost zu essen gewohnt, und dieselbe weit nahrhafter, als auf unsrer Insel, ist, geschrieben hat. Indessen kann ich mich doch nicht besinnen, auf meinen Reisen durch Italien, oder andre Länder, nur eine einzige Person angetroffen zu haben,

*) *Antonii Cocchii* del vitto Pitagorico, p. 63. u. 64.

ben, welche durch die von Cocchi so sehr gerühmte Pythagorische Diät, gründlich vom Podagra geheilt worden wäre: es ist auch nicht durch die Enthaltung von Meth, Wein und dem Beischlaf möglich gewesen, und ich habe nicht gesehen, daß irgend ein podagrischer Arzt in England, oder einem andern Lande das Milchregimen als Heilmethode gewählt hätte. Es hat auch kein Podagrist von medicinischer Einsicht, diese gefährliche Zumuthung für seinen Körper auf die Empfehlung des Celsus, Boerhave, Hoffmann, Cocchi oder irgend andrer medicinischer neuer oder alter Schriftsteller wagen wollen. Aus diesem Umstande selbst kann man schließen, daß die Milch nie das Podagra hob, noch heben kann, noch jemals, als nur in seltnen Fällen, solches zu thun vermögend seyn wird, und dann doch nur unter den bereits oben fest gesetzten Bedingungen *).

In Rükficht auf eine gewisse, durch irgend ein diätetisches Regimen, zu bewirkende Radikalkur, ist es so gut, als unmöglich, eine solche zu erlangen, da die

*) Zu Limburg erlangte der Herr von Wallendorf, der bereits von den heftigsten podagrischen Schmerzen heftig gelitten hatte, endlich durch eine aufs beste geordnete und strenge beobachtete Milchkur seine Gesundheit wieder. Einzelne Fälle könnten aufgezählt werden, und man hat sie öfters frühzeitig öffentlich bekannt gemacht, da hierauf die unglücklichen Patienten die Rükkehr der wüthendsten Krankheitsanfälle wieder erlitten haben, welches ich aus meiner eignen Praxis bestätigen kann.

die vorausgesetzten Bedingungen selten angetroffen werden. Indessen ist es ganz billig, zu sagen, daß man durch ein schickliches Regimen und klug gewählte Mittel viel Vortheil erlangen könne. Die Anfälle können viel seltner gemacht, und die Intervallen weit mehr verlängert und der Körper mehr gestärkt werden, so daß ihn die Anfälle weit weniger entkräften: allein wer eine vollkommne Kur durch besondre Mässigkeit der Diät und den Gebrauch der Milch, oder durch irgend eine andre eingeschränkte Lebensordnung, wofern nicht die Krankheit neu und der Zustand der Eingeweide völlig gut beschaffen ist, erwarten will, der wird ganz sicher in seiner Hoffnung betrogen werden. Diese Umstände haben sich durch lange Erfahrung, und genaue Bemerkungen über verschiedne solche diätetische Kurarten völlig bestätigt. Man hat nun in der Folge aus mühsamer Prüfung und Zusammenhaltung alles dessen, was von alten und neuen, ordentlich studirten Aerzten und Empirikern, die zu verschiednen Zeiten Podagristen mit Versprechungen unterhielten, angewendet und versucht worden ist, und auch aus genauer Urtersuchung der Ursachen und Wirkungen, und aus der Beschaffenheit der Krankheit selbst ersehen, daß sie überhaupt für unheilbar zu halten sey.

Alles, was wir nun im Verfolge dieser Abhandlung beabsichtiget haben, wird blos darauf gerichtet seyn, die Ursachen des Podagra oder der Gicht zu bestimmen, und diese wüthende Krankheit mit Sicherheit durch ein kluges Benehmen in ihren verschiednen Perioden zu besänftigen.

Die

Die Einwendungen, welche man in Betreff der Milchdiät in allen Fällen vorgebracht hat, (nämlich die Enthaltung von Wein und Liebespflege ungerechnet, welcher sich doch wenige unterwerfen möchten), sind eben so gut auf jede andre Art eingeschränkter Diät, oder ein aus vernünftigen Gründen verordnetes besondres Heilmittel, oder ein Arkanum anwendbar. Die für die Konstitution des Körpers nach Verschiedenheit der Patienten scharfsinnig ausgedachte Diät verdient allerdings Empfehlung: allein die gefährlichen, zu verschiedenen Krankheitsperioden angenommenen Vorurtheile, verschiednen, ja selbst grade einander entgegengesetzten Konstitutionen, ganz genau eine und eben dieselbe Diät oder Heilart, die vielleicht in einem einzigen Fall geglückt ist, vorzuschreiben, verdient gewiß den strengsten Tadel. Die an Podagra oder andern langwierigen Krankheiten leidenden Kranken haben mehr als zu oft sehr gegründete Ursachen, solche Bethörungen und überhingehende kurze Erleichterungen zu beklagen, und können mit Recht, wie der Dichter Ovid zu seiner Zeit, vor mehr als achtzehn hundert Jahren, ausrufen:

Solvere nodosam nescit medicina podagram *).

Um

*) Folgende Beispiele durch Diät erlangten hohen Alters, wenn man sich anders drauf verlassen kann, erregen allerdings Aufmerksamkeit und Verwundrung. Dr. Cramer, erster Feldarzt bei der kaiserlichen Armee in Ungarn, hat in der Wallachei Leute gefunden, die ein hundert und neunzig Jahr alt, und eine große An-

Um nun dieß, was wir in der Einleitung versprachen und eigentlich die Absicht dieser kleinen Abhandlung ist, im Verfolg zu leisten, wollen wir zuerst der neuen Entdeckung eines höchst kräftigen Mittels, das Podagra während des Anfalls zu mildern, gedenken.

Ohn-

Anzahl, die über hundert Jahr waren, welche noch immer Kräfte genug hatten, den Pflug zu regieren, und täglichen Wirthschaft- und häuslichen Geschäften vorzustehen. Anfangs glaubte er, Luft, Wasser oder einige andre besondre Umstände und örtliche Eigenheiten wären die Ursachen dieses ungewöhnlich hohen Alters; allein da er fand, daß die Türken, welche in der nämlichen Gegend, und an eben denselbigen Flusse wohnten, nur das gewöhnliche Alter erreichten, so wie die Kaiserlichen die höher aufwärts am Fluße wohnten, ward er bewogen, die Sache genauer zu untersuchen. Hierbei fand er dann, daß diese so höchst alten Leute zu einer besondern Sekte von griechischen Christen gehörten, die den Nahmen Raitzen führen, welche nach ihren Gesetzen alle Wochen einen Fasttag beobachten, sich sehr oft waschen und baden, und dabei alle Fleischspeisen, so wie auch alles geistige und gegohrne Getränke vermeiden mußten.

Diese Leute befriedigten sich blos mit ihren aus türkischen Korn bereiteten Brodte, aßen Früchte und Gewächse nach Beschaffenheit der Jahreszeit, und das Wasser der Donau war ihr Getränke. Ihre tägliche Speise war Sauerkraut (braſſica muriatica) in grosser Menge, wie auch die sauere, davon herrührende Brühe*).

Allein diese dem Volke, welches einmal daran gewöhnt ist, so gesunde Diät, kann von andern nicht befolgt werden, wofern sie nicht in ihrer Kindheit damit den Anfang machen. Doch würden viele Personen mit Sicherheit, und nicht ohne heilsame Würkung davon zu ihrer täglichen Nahrung nehmen können.

*) Commercium liberarium Noricum, 1740. p. 21.

Ohngefähr vor zwölf Jahren beklagte sich ein vornehmer, vom Podagra sehr geplagter Herr bitter darüber, daß die englischen Aerzte so äußerst verlegen wären, die empfindlichen podagrischen Schmerzen während des Anfalls auf eine sichre Art zu lindern, und versicherte, daß er die herrlichsten Wirkungen an sich selbst und vielen vom französischen Adel von der Anwendung eines Bades und Breiumschlages, auf Verordnung einer Person, die gar keinen Anspruch auf medicinische Kenntnisse machte, erfahren hätte*).

Indem ich nun diesen Herrn während eines podagrischen Anfalls zu besorgen hatte, wurde ich durch diese Lobpreisungen des Pariser Mittels aufmerksam gemacht, so daß ich mich entschloß, von diesem Mittel zu kaufen, und dessen nützliche Wirkungen zu versuchen. Und ich hatte Ursache, damit zufrieden zu seyn. Die Empfehlung und die Zeugnisse, welche besonders auch die Bäder u. s. w. betrafen, waren von solchem Ansehen, und die Fälle des glücklichen Erfolgs so zahlreich und wichtig, daß ich, von den hoffnungsvollen Vorstellungen, diese marternde Krankheit zu lindern, ganz belebt, mich entschloß, diese Mittel, wo möglich, auch in unserm Lande (England), einzuführen.

Nach

*) Der Breiumschlag war aus Meerlinsen (Duckweed) und einer Flüßigkeit, welche in gemeinem Wasser bereitetes Spiesglas, oder eine gewisse stinkende schwefelartige ähnliche Bereitung zu seyn schien, zusammengesetzt.

Nach wiederholten Versuchen der wohlthätigen Wirkungen dieses französischen Mittels, wurde ich, wegen der Schwierigkeit, dasselbe zu erlangen, und wegen seines hohen Preises, veranlaßt, die Entdekkung der Bestandtheile des köstlichen Heilmittels zu versuchen. Sie glückte mir; und es erwies sich, daß es Salzsäure (muriatic acid) war, die man ein wenig versteckt hatte *).

Die folgenden Blätter werden die Untersuchung dieses geheimen Mittels, die Art der Bereitung der Bäder, ihre Anwendung, und die erlangten guten Wirkungen enthalten. Es soll aber darum dem Publikum nicht eben als Kur wider das Podagra aufgedrungen oder in die Praxis eingeführt werden, wiewohl es sich vielleicht mehr dem Charakter eines solchen Heilmittels nähert, als nur irgend eines, das man bisher erfunden hat.

Indes-

*) Es kam eine Bouteille des flüßigen Mittels einen Louisd'or oder beinahe eine Guinee zu stehen. Der eigentliche Erfinder, (wie ich aus einem an den Herrn, der mich zuerst mit dem Mitiel bekannt machte, gerichteten Briefe ersah,) sagt, er habe das Podagra durch ein oder zwei Monate hindurch angewendetes Baden gehoben, und dadurch erlangt, daß die Anfälle seltner und minder gefährlich für den Körper ausgebrochen wären; und dieses Bad sey über zwanzig Jahr verschiednen Personen in Frankreich von ihm mit besten Erfolg empfohlen worden. Zu diesem Fußbade werden die besten und schicklichsten Gefäße in Wedgwood's Fabrik in London verfertigt.

Indessen ist diese Abhandlung nicht blos darum geschrieben worden, diesem Mittel eine allgemeine Aufnahme zu verschaffen, sondern auch um gewisse neue Bemerkungen und Verbesserungen, als die Resultate einer langen Erfahrung in der Behandlung des Podagra, unter verschiedenen Umständen und bei unterschiedenen Konstitutionen, dem praktischen Arzte hierdurch öffentlich mitzutheilen, und, wo möglich, alle beschränkte, und auf Arkana sich stützende Praxis in einer, ihren Anfällen, ihrer Heftigkeit und Wirkung nach, so sehr unterschiednen Krankheit zu verdrängen und gänzlich abzuschaffen.

Was nun dieses Stük anlangt, so kann man voraussetzen, daß (die Bäder mögen gebilligt werden oder nicht) es dem armen geplagten Kranken immer nützlich seyn, und als ein Mittel von fortwährendem Gebrauch, wenn gleich nicht zur Radikalkur, indem diese überhaupt als unwahrscheinlich angesehen wird, doch zur Bezähmung dieses, alle menschliche Glückseeligkeit störenden Feindes, und zu des Kranken Erleichterung dienen kann.

Die Beschreibung, die Symptone, wie auch die Schilderung des ordentlichen (regular), unordentlichen (irregular), atonischen, (atonic) und fliegenden oder herumirrenden, (flying) Podagra werde ich auch kürzlich beibringen.

Dann soll auch dasjenige, was bisher in der Kur dieses Uebels unternommen worden, zunächst mit

An-

Anmerkungen über alle Systeme und Heilmethoden desselben, vorgetragen werden.

Hierauf aber wollen wir die wahren Ursachen aus einer Menge von Fällen und Beurtheilungen des Blutes und dergl. bestimmen. Zugleich findet man hier einen Versuch, die Wirkungen der aus Salzgeist bereiteten Bäder zu erklären; und darzuthun, wie es zugehe, daß die Schmerzen in einem so hohen Grade gelindert werden, der zuweilen die Patienten in Stand setzt, in wenig Tagen gehn zu können *).

Und endlich soll auch die nöthige Behandlung des Podagra's, unter allen seinen leidensvollen Symptomen und in den verschiednen Konstitutionen, betrachtet werden; zum Beispiel in den schwächlichen, den muntern, den stark beleibten, den hagern, den reitzbaren, oder nicht reitzbaren, den jungen, und bejahrten Personen; wir wollen auch das nur neuerdings eingetretene und das eingewurzelte Podagra, und so weiter, in Erwägung ziehen.

In diesem Theile wäre es unmöglich, allen Konstitutionen und Umständen angemessene Regeln des

*) Ich pflichte auf keine Weise den neuern Hypothesen bei, welche annehmen wollen, daß krankhafte Veränderungen im Blut und in den Säften nicht die Ursachen vieler Krankheiten seyn sollten. Ich glaube grade das Gegentheil aus so sichern und überzeugenden Gründen, daß dieser Gegenstand gewiß weiter nicht vielen Zweifel ausgesetzt bleiben wird.

des Heilverfahrens zu geben; denn der menschliche Charakter ist immer unendlicher Verschiedenheit unterworfen, und es erfordert keinen gemeinen Grad von Scharfsinn, diese Abweichungen in der menschlichen Natur zu entdecken, um sich derselben auf eine geschikte Art in der Heilkunst zu bedienen; allein Aerzte, welche sie am meisten auszuforschen suchen und ihr Verfahren darnach einzurichten wissen, werden immer in der Kur der Krankheiten am glüklichsten seyn.

Saville Row,
den 8ten Oktober, 1792.

Abhand-

Abhandlung
über das
Podagra oder die Gicht.

Das Podagra oder die Gicht ist eine sehr schmerzhafte Krankheit, welche die membranösen und andere Theile der Gelenke befällt *).

Symptome.

Alle Empfindungen, welche diese Krankheit begleiten, so wie sie sich bei verschiednen Pazienten äußern, hier aufzuzählen, würde die beabsichtigten

*) Arthritis oder Gliederreißen (morbus articularis) oder die insgemein sogenannte Gicht hat den Namen von ἄρθρον, articulus. Die Gicht kann im engen Verstande eine Krankheit der Gelenke heißen, um sie von dem Rheumatismus zu unterscheiden, der in einer Krankheit besteht, welche im Zellgewebe des fleischigen Theils der Muskeln, wie wohl bisweilen mit der Gicht verwechselt, ihren Sitz hat. Den Unterschied des Rheumatismus und der Gicht hat Dr. Vogel in seinem Handbuche der pratt. Arzneiwissenschafft (im zweitem Theile, zweite Auflage. S. 102) sehr deutlich gezeigt.

Anm. d. Uebers.

Gränzen dieser Abhandlung zu sehr erweitern; daher wollen wir nur die allgemeinen Zufälle kürzlich anführen.

Vor einem podagrischen Anfall oder Ausbruch, bemerken die Podagristen mehr oder weniger Verminderung der Eßlust, Aufblähung des Unterleibes, bittern Geschmak, Ekel, und bisweilen bekommen sie Erbrechen; saures Aufstoßen, auch so genanntes Sodbrennen; Verstopfungen, Stühle, Durst, ungewöhnliche Hizze und kalte Schauer; Kälte der äußern Gliedmaßen, leichte Fieberanfälle, Röthe des Gesichts, Kopfschmerzen, Schläfrigkeit nach dem Essen, Müdigkeit, Niedergeschlagenheit, Rastlosigkeit, Gemüthsunruhe, Erzürnung über Kleinigkeiten, Angst, Furchtsamkeit, und kurz, sie empfinden die ganze Klasse nerviger Krankheitszufälle *).

Wenn der Anfall eintritt, empfindet der Kranke einen scharfen, heftigen Schmerz im Gelenke der großen Zehe oder an den Ballen derselben, der mit Klopfen und Hizze verbunden ist; die mindeste Bewegung, und öfters nur der leichteste Druk verursachen die schmerzhafteste Empfindung: auf diese folgt Unbeweglichkeit dieses Gelenkes, Geschwulst, Röthe und ein Glänzen der Haut; fieberhafte Symptome stellen sich nun ein, der Puls schlägt geschwinder, und der Durst gesellt sich zu allen den andern Beschwerden und Zufällen.

Die-

*) Diese sind sehr zahlreich m. s. Trealise on female nervous hysterical hypochondriacal bilious convulsi-

ve

Diese beschwerlichen Empfindungen halten mit überhingehenden Nachlassungen bald in längern, bald kürzern Perioden, an. Die Füße werden gemeiniglich, einer um den andern, angegriffen, und alle Symptome äußern sich mit mehr oder minder Heftigkeit, nach Beschaffenheit der körperlichen Konstitution und Stärke des Anfalls. Und die Ptienten haben mehr oder weniger von diesen Anfällen auszustehen, je nachdem sie stark und bei Kräften oder schwächlich und entkräftet sind, oder je nachdem die Krankheit längere oder kürzere Zeit bereits vorher im Körper gewüthet hat: denn kaum ist sie sich auch nur bei zwei Podagristen in Rükficht auf Heftigkeit oder Dauer gleich. Nachdem nun der Anfall mit verschiednen Veränderungen, und kurzen überhingehenden Nachlassungen, Tage oder Wochen lang gedauert hat, bringt der Urin gemeiniglich einen ziegelfarbigen Bodensatz von kalkartigem Stoff mit sich, oder er ist sehr getrübt. Der Schmerz und die Anfälle werden allmälig schwächer und gehn zu Ende, und der bisher geplagte Kranke bleibt auf einige Zeit lahm und geschwächt.

Dieser podagrische Anfall wird der regelmäßige genennt, obgleich nichts unregelmäßiger seyn kann, sowohl in Ansehung der Gelindigkeit, als der Heftigkeit des Anfalls, nach seiner Dauer in verschiednen Konstitutionen.

Nach erlittenen Anfall erlangt der Patient nach und nach wieder eine gute Gesundheit, die dann län-

ge-

ve Discases by W. Rowley, M. D. oder die Verteutschung dieser Schrift. Breßlau 1790. 8.

gere oder kürzere Zeit dauert. Allein im Herbst, Winter, und Frühling, wird die nämliche traurige Scene von neuem, geschwinder oder später, gespielt, und jeder nachfolgende Anfall schwächt den Patienten immer mehr und macht ihn unfähiger, einen neuen Anfall hervorzubringen.

Und dieses Podagra kann man mit allem Recht das atonische, welches nicht immer zu entdecken ist, nennen.

Die gewöhnlichste Art des atonischen Podagra's ereignet sich nach vielen und wiederholten starken Anfällen dieser üblen Krankheit. Der ganze Körper wird durch sie sehr geschwächt, das Gemüthe sehr reitzbar, und dadurch eine Anlage zu Nervenübeln erzeugt. Es entsteht daher eine Stöhrung der natürlichen, und thierischen, so wie auch der zur Fortdauer des Lebens nöthigen Verrichtungen, in höherm oder niedern Grade; die Verdauung wird wegen des krankhaften Zustandes der Eingeweide auch verdorben; der Magen und Darmkanal versagen ebenfalls gewissermaßen ihre Dienste, die Absondrungen und Ausführungen werden unterbrochen, der Blutumlauf, das Athmen und der Ton in den Muskeln werden geschwächt, und Husten, schweres Athmen, Krämpfe, Ohnmachten mit aussetzendem Pulse finden sich nun zugleich mit ein. Schwer zu heilende Gichtknoten, die mit kalkartigem Stoff erfüllt sind, oder Geschwüre kommen nun allmälig in der Nähe der Fußzehen zum Vorschein; die Reitzbarkeit und Empfindlichkeit der Nerven wird sehr erhöhet, oder widernatürlich

ab-

abgestumpft. In der erstern Verfassung erleidet der Kranke eine außerordentliche Empfindlichkeit am Gemüthe, und in der letztern entsteht Trübsinn, Verlust des Gedächtnisses, Schläfrigkeit, auch wohl wahre Schlafsucht, und überhaupt erscheinen alle Vorboten von Konvulsionen, Schlagflus, Lähmung, oder dem Tode.

Man könnte den bisher aufgezählten Symptomen noch tausend andre beifügen; denn von dieser Krankheit wird jeder Theil und jede Verrichtung des menschlichen Körpers mehr oder weniger angegriffen; und öfters ist es gar nicht möglich, vorher zu sehen, was aus den gegenwärtigen Symptomen für Folgen entstehen werden.

Diesen nun angezeigten Arten kann man noch das so genannte herumirrende oder das unbeständige Podagra, oder die laufende Gicht beifügen, welche bald diesen, bald einen andern Theil plötzlich befällt, wo sie z. B. aus dem Magen in den Kopf steigt, oder auf die Lungen, Füße, in die Hände, Hüften, Lenden, Nieren, oder die Urinblase fällt; indem sich das Uebel mit größter Schnelligkeit aus einem Theil in dem andern bewegt. Man ist nicht vermögend diese besondern Phänomene einer so geschwinden Versetzung des gichtischen Stoffs aus einem Theile in den andern, anders zu erklären, als durch den allgemeinen Zusammenhang des Zellgewebes, welches im menschlichen Körper von großer Wichtigkeit ist. Nur eine recht genaue Kenntniß dieses Bestandtheils des menschlichen Körpers lößet viele, unsern Vorfahren unbekannte

Schwie-

Schwierigkeiten, auf. Und auch allen, welche die neuere Physiologie nicht tief studiert haben, wird jene Kentniß des Zellstoffs viele Belehrung in schwer zu erklärenden Erscheinungen verschaffen.

Weder die Ursachen, noch die fürchterlichen Folgen des Podagra's sind eben so gar sehr verstekt, wie sich viele vorgestellt haben; obgleich die Kur noch gegenwärtig mit vielen, und gewissen unübersteiglichen Schwierigkeiten verknüpft ist.

Ursachen des Podagra's oder der Gicht.

I. Angeerbte Dispositzion.

II. Haut-Gout, reichlich besetzter Tisch und unmäßige Leibesübung, mit darauf erfolgter Unthätigkeit. Vornehmlich befällt die Gicht oder das Podagra diejenigen, welche sich dem häufigen Weintrinken oder Genuß des Cyders oder Punsches und dergl. überlassen, oder viel Fleischkost essen: man trifft, daher dieß Uebel selten unter armen Leuten oder Biertrinkern an.

III. Uebermaaß im Weintrinken und Ausschweifung in der Wollust. Bachus ist Vater, Venus Mutter, und Zorn Hebamme zu diesem Kinde.

IV. Unterlassung heftiger, gewohnter Leibesübung und Bewegung, z. B. des Jagens, Schießens, öfterer Lustreisen, u. s. w.

V. Vernachläßigung gehöriger oder gewohnter Ausleerungen; verhinderte Ausdünstung und Verstopfung

stopfung tragen sehr viel zur Erzeugung des Podagra's bei, und unterhalten es im Körper.

VI. Gemüthsunruhe erzeugt üble Verdauung im Magen, woraus so denn schlechter Milchsaft, und folglich verderbte und scharfe Beschaffenheit des Blutes entsteht.

VII. Oftere Erkältungen der äußern Gliedmaßen vorzüglich der Hände und Füße. Unterlassung der warmen Kleidung, so wie sie die Veränderungen des Wetters erfordern, vorzüglich im Frühjahr, Herbst, und Winter.

Die nähern oder unmittelbaren Ursachen des Podagra's.

I. Kalte Luft im Frühjahr, Herbste, oder Winter, wodurch die Schweislöcher in der Haut, besonders an Schenkeln und Füßen verschlossen werden.

II. Eine Ansammlung kalkartiger Theilchen und gerinnbarer Lymphe in der Blutmasse, welche die kleinen Hölchen oder zarten Gefäße verstopft, oder sich nur beschwerlich oder langsam hindurch drängt.

III. Vermehrung des Tons im Puls oder System; das krankhafte, mit podagrischen Stoff vermischte Blut, welches zu langsam in den kleinsten Gefäßen fort bewegt wird, oder in den kleinsten Hölen des Zellgewebes stokkenden Lufttheilchen.

IV. Ausdehnung der kleinen Gefäße, oder Absetzung der krankhaften Theilchen aus dem Blut in das Zellgewebe, wo es dann Entzündung, Schmerz und Geschwulst verursacht.

V. Die Unfähigkeit der ausgedehnten kleinsten zurükführenden Blut-Gefäße, das verdorbne, itzt durch die Pulsadern herbeigebrachte Blut wieder in die Blutmasse zu leiten. Daher dann örtliche Entzündung, Schmerz, Röthe, und Geschwulst entstehen.

VI. Bei nun völlig vernichtetem natürlichen Einsaugungs- und Zurükführungsvermögen der in den kleinen Hölchen des Zellgewebes abgesetzten Säfte, nehmen auch die Ausdehnungen und Anschwellungen zu; die Nerven erleiden eine ungewohnte Anspannung, oder werden durch die Schärfe der Säfte gereitzt, woraus sodann ein heftiger, scharfer Schmerz erfolgt.

Alle diese sowohl entfernten, als nächsten Ursachen werden von den in der Zergliedrungskunst und Physiologie wohl unterrichteten, und denen, die die Wichtigkeit des Zellgewebes im Bau des menschlichen Körpers recht erwogen haben, leicht begriffen werden, da ihnen die Verrichtungen der Schlagadern, Lymphgefäße, Nerven und Muskeln u. s. w. ebenfalls mehr als zu bekannt seyn müssen.

Daß kaltes Wetter, welches die Schweislöcher der Haut verschließt, eine das Podagra erregende Ursache ist, zeigen uns die Jahreszeiten, wo das Podagra insgemein herrscht, ganz deutlich. Daß Ueberfluß an leimichtem Stoff aber eine Folge der Kälte sey, beweiset das Blut, welches man rhevmatisch Kranken oder an Brustentzündung leidenden aus der Ader läßt. Und daß endlich die Schmerz erregenden

Theilchen in einem podagrischen Anfall von kalkartiger Beschaffenheit sind, oder aus gerinnbarer Lymphe bestehen, erhellt aus folgenden Umständen.

I. Das podagrischen Patienten gelassene Blut enthält gemeiniglich eine Uebermenge gerinnbarer Lymphe, *) auch selbst die rothen Bluttheilchen, welches man insgemein findet, hängen nicht so stark, wie im gesunden Zustande, zusammen. Das solchen Kranken während des Anfalls oder auch zwischen demselben gelassene Blut zeiget dieß in verschiednen Graden.

II. In einigen findet man die kalkartigen oder erdigen Theilchen deutlich mit der so genannten Speck- oder Entzündungshaut auf der Oberfläche des Blutes vermischt; vornehmlich, wenn das Blut aus einer weitgemachten Oefnung in vollem Strome fließt, und der Patient bereits viele Jahre mit dem Podagra gekämpft hat.

III. Der die krankhaften Theile ausdehnende podagrische Stoff, der eben den Schmerz der Podagristen viele Jahre lang verursacht hat, bildet dann, wenn er unter die Haut aus seinen Gefäßen getreten ist, diese Massen, welche kreidenartige Steine genennt werden; und einige Personen haben mit denselben, wie mit Kreide, schreiben können.

IV. Wenn sich dieser fremde Stoff in ein Geschwür verwandelt, und äußerlich an den Zehen oder Füßen durch die Haut aufbricht, so nimmt man wahr, daß der Ausfluß aus kalkartigen Theilchen besteht, mit Schleim

*) Ich habe mich wechselsweise der Worte Gluten, gelatinous und coagulable lymph bedient. Wir haben diese Ausdrücke meistentheils durch gerinnbare Lymphe oder kalkartige Theilchen gegeben. d. Uebers.

Schleim oder gerinnbarer Lymphe vermischt. Ich besizze selbst eine große Menge solcher Theilchen, womit ich dieß augenscheinlich beweisen kann.

V. Wenn dieser Stoff aufgehoben wird; so wird er in freier Luft bald erhärtet, und bildet dann einen Stein oder eine solche steinige Substanz, welche in ihren Bestandtheilen, obgleich nicht in Ansehung des Zusammenhangs, oder ihrer Festigkeit, den öfters in der Urin- oder auch in der Gallenblase befindlichen steinigen Ansammlungen, ähnlich *) ist.

VI. Der Ausduftungsstoff, indem er durch die zarten Oefnungen oder die Ausduftungsgefäßchen der Haut und der Hände bei gewissen, lange von der Gicht oder dem Podagra geplagten Personen hindurch geht, läßt erdige Theilchen, indeß die feinern verfliegen, zurük, und sie können auf der Fläche der Haut, wie Kreidenpulver, wahrgenommen werden. Wenn dergleichen Gichtkranke oder Podagristen eine Hand, indem sie eben stark ausdünsten, auf einen Tisch legen; so bleibt ein, wie mit weißer Kreide gezeichneter Umriß davon zurük. Das nämliche Kreidenpulver kann öfters in beträchtlichen Partieen von der Haut abgerieben werden.

VII. Aehnliche kalkartige Theilchen nehmen auch ihren Weg durch die feinsten Enden der arteriösen Ge-

*) Ich besizze eine Partie solcher Theilchen; einige derselben sind fast einem Pulver ähnlich, oder könnten doch leicht in Pulver zerrieben werden; andre aber hängen fester zusammen, und sind folglich härter und dichter, indem sie eine größre Menge Leim in sich enthalten.

Gefäßchen der Haut verschiedner Theile des Körpers, mit der ausdünstenden Feuchtigkeit; allein dieser Umstand ist nur denen eigen, die sehr lange am Podagra gelitten haben, und deren ganze Blutmasse sehr mit erdigten Theilchen überfüllt zu seyn scheint *).

VIII. Immittelst die unmerkliche und auch die bemerkbare Ausdünstung in den warmen oder milden Jahrszeiten durch die äußerlichen porösen Oefnungen der feinsten Schlagadergefäßchen der Haut, vermittelst der Zusammenziehungen der Schlagadern, frei hindurch gehet, ist der Anfall des Podagra's gemeiniglich ruhig. Wenn aber dieser ausdünstende Stoff oder die hinweg dampfenden Ausführungen Hindernisse auf ihren Wegen durch die feinen arteriösen Ausdünstungsöfnungen, entweder von Kälte, oder aus verminderter Kraft des Herzens und der Schlagadern durch Ueberladung der Gefäße, durch Schwäche des Umtriebes des Blutes, oder irgend eine zufällige erkältende oder starrmachende Ursache antreffen; dann entstehen Magenbeschwerden, Beängstigungen, Ekel, Schauer, Müdigkeit, Stumpfsinn, oder Reizbarkeit des Gemüths; und alle die nahen Vorbothen oder Symptome des podagrischen Anfalls offenbaren sich nun, und ein schmerzensvoller, langer oder kur-

*) Die unbemerkbare Ausdünstung nimmt ihren Weg immer durch die feinen Schlagäderchen, welche sich in der Haut endigen, so wie sie auch in alle innere Flächen diesen flüßigen Stoff, unter Gestalt einer Dunst, ergießen. Wird die Ausdünstung so stark vermehrt, daß sie in Tropfen erscheint; so nennt man sie Schweiß.

kurzer podagrischer Anfall folgt dann hinterher, und zwar in dem Verhältnisse der Menge angehäuften podagrischen Stoffs, welcher zu der Zeit mit dem Blute zirkulirt oder im Körper gewüthet hat *).

IX. Die kalkichte Substanz wird nach der starken fieberhaften Bewegung oder podagrischen Hitze, in reichlicher Menge öfters mit dem Urine, unter weislichter Pulvergestalt, bräunlich oder gemischt, zu verschiednen Zeiten unter den Anfällen des Podagra's abgeführt, und nach Verhältniß ihrer Menge werden die Symptome gelinder.

Dieß ist wieder ein noch hinzukommender Beweis, daß kalkartiger Stof in allzugroßer Menge immer eine Hauptursache des Podagra's, oder doch beständig mit dieser Krankheit vergesellschaftet ist, weil man bemerkt, daß eine häufige Ausleerung dieses Stoffs die Krankheit erleichtert, und den Körper von der offenbaren Ursache der beschwerlichsten und schmerzhaftesten Symptomen befreit **).

X.

*) Man hat es sichtlich dargethan, daß kalckichte oder kreidenartige Theilchen ausgeduftet werden und durch die Schweißlöcher der Haut vieler Podagristen unter einer luftartigen Gestalt oder als Dunst verrauchen. Werden sie nun durch die freie Luft erkältet oder vernichtet; so erweisen sie sich dann als erdige Theilchen, und in jeder ausduftenden Flüßigkeit solcher Personen befinden sich dergleichen.

**) Aehnliche Theilchen werden auch in Steinbeschwerden abgesezt, und es scheint in den Ursachen des Podagras oder der Gicht und des Steins eine große Verwandschaft zu herrschen. Der Stoff welcher in lezterer Krankheit abgesezt wird, könnte, wenn er im Blute

X. Bei Sektionen podagrischer Füße werden öfters kalkartige Absezzungen, oder was man kreidichte Masse nennt, um die Gelenke der Zehen angetroffen, wie man auch das nämliche an den Fingergelenken findet. Dieser Zustand und die hieher abgesezten Theilchen mögen nun von einigen eher für Wirkungen, als Ursachen des Podagra's oder der Gicht gehalten werden; nur sollte man bemerken, daß keine dergleichen Wirkungen an den Füßen oder Händen der Nichtpodagristen entdekt, noch auch solche Absezzungen irgend an andern Gliedmaßen angetroffen werden können, als in denjenigen, wo die kalk- oder kreidenarti-

gen

te zurükbliebe, die Gicht erzeugen, und so würd' es im entgegengesezten Fall gehen, wie dieß aus der Erfahrung bekannt ist.

Ich hatte vor vielen Jahren einen ältlichen Herrn zu besorgen, welcher von einem tief eingewurzelten Podagra heftig geplagt wurde. Dieser gab, während seines podagrischen Anfalls, durch den Stuhl viele große kalkartige Massen, die keine Gallensteine waren, von sich. Ich habe diese steinigten Substanzen aufgehoben. Aerzte, welche die Verbindung zwischen der innern Fläche der Gedärme und der äußern Oefnungen der Haut (der Schweislöcher) kennen, werden leicht begreifen, daß die äußersten Oefnungen der Schlagäderchen in diesen Flächen öfters schädliche oder reizende Theilchen aus dem Körper bringen und ausleeren. Auf die Oberfläche der Haut führen die Oefnungen der Schlagäderchen kreidenartige Theilchen, welche sich in freier Luft in Pulver verwandeln. Die innere Fläche der Gedärme ist mit ähnlichen Oefnungen versehen, die wir Ausdünstungsgefäßchen nennen. Katarrhen und Fieber werden öfters, entweder durch Ausdünstung oder kritische Stühle gehoben; Gicht oder Podagra aber, durch die Ausleerung kalkartigen oder kreidigen Stoffs.

gen Theilchen im Körper präexistirt haben; man findet auch solche nirgend, außer in Personen, die wiederhohlte heftige podagrische Anfälle vorher auszustehen gehabt hatten: daher wenn gleich die Wirkungen der Gicht oder des Podagra's in den äussern Gliedmaßen erscheinen, doch die Ursachen dieser Wirkungen bereits vorher im Körper gewesen waren.

XI. Aus allen diesen Umständen erhellet also, daß ein Uebermaaß gerinnbarer Lymphe, oder Schleim mit kalkartigen oder erdigen Theilchen im zirkulirenden Blute in podagrischen Anfällen vorhanden ist. Allein man muß bedenken, daß im neuerdings entstandnen Podagra oder in den ersten podagrischen Anfällen die kalkartigen Theilchen an Menge, verhältnißmäßig zur gerinnbaren Lymphe nur geringe sind *). Da hingegen, wenn die Krankheit bereits viele Jahre im Körper gewüthet hat, die erdigen und kalkartigen Theilchen in verschiednen Graden gegen die gerinnbare Lymphe die Oberhand nehmen; welches die Abwesenheit der kreidigen Steine in neuen, und die häufige Erscheinung derselben in ältern Fällen, wo diese schmerzhafte Krankheit schon lange anhielt, beweiset. Aus diesen Umständen scheint man den sehr wahrscheinlichen und richtigen Schluß machen zu können, daß die im Körper bereits befindlichen kalkartigen

*) Die Zähigkeit des Blutes rheumatischer Kranken zeigt sich deutlich durch die lederartige auf dem ihnen aus der Ader gelassenen Haut; und dies kann man auch in den Intervallen podagrischer Anfälle, doch vielleicht in letztern nur im mindern Grade, bemerken.

gen podagrischen Krankheitstheilchen diese, mit ihnen verwandte allmählig an sich ziehen. Nachher, wenn der Krankheitssaamen ausgestreuet oder im Körper erzeugt ist, vermehren sich, wofern der Kranke seine Lebensordnung nicht gänzlich ändert, von Jahr zu Jahr die kalkartigen Theilchen, und die Symptome werden immer schmerzhafter. Der Körper verliert seine Kräfte, und vermag weniger diesem grausamen Feinde zu widerstehen. Endlich, bei wiederhohlten schmerzhaften Anfällen, angstvollen, schlaflosen Nächten und Gemüthsunruhe, greift der reizende podagrische Stoff einige natürliche, animalische oder Lebensverrichtungen an, indem sich derselbe auf einen gewissen edeln und wichtigen Theil, anstatt der äußern Gliedmaßen, festsetzt. Dies nennt man das am unrechten Orte sich äußernde Podagra *) und endigt endlich das traurige Leben des bisher gemarterten Patienten.

Woher kömmt bei podagrischen Personen die Uebermenge erdiger oder kalkartiger Theilchen und gerinnbarer Lymphe in ihren Blute?

Dieß Problem ist zwar schwer aufzulösen; allein wir wollen die Beantwortung desselben doch versuchen. Ohne auf reichliche Fleischkost, Wein und geistige Ge-

*) Die unrechten Theile, wo sich das Podagra mit Lebensgefahr des Kranken festsetzt, sind vorzüglich die Hirnhäute; daher Schlagfluß; — das Zwergfell oder die Lungen, und daher schweres Athmen, Engbrüstigkeit, Erstickung — der Magen; daher Erbrechen, Ohnmacht, und Tod.

Getränke zu rechnen, welche zur Erzeugung der Gicht zuverläßig das Ihrige beitragen, vielleicht durch Erhitzung und übertriebne Wirksamkeit des gesammten Gefäßesystems, werden von hundert Podagristen immer neun und neunzig gefunden werden, welche entweder zu Leibesverstopfung, aus Mangel der Galle, oder zu Trockenheit der Haut geneigt seyn.

I. Um nun zu erklären, wie Verstopfung des Leibes oder trokne Haut Uebermaaß erdiger Theilchen in der Blutmasse erzeugen kann, werden wir zuförderst unsre Aufmerksamkeit auf die Veränderungen der Nahrungsmittel in den ersten Wegen richten, und ihnen bis zu ihrer Verwandlung in Milchsaft mit unsern Betrachtungen folgen müssen. Dann ist es nöthig, daß wir noch bis zur Verwandlung in Blut, oder bis zu der Vermischung der nährenden Theilchen unsrer Nahrung mit dem Blute, und der Absondrung der gröbern Theile der Nahrung, ihrer Verwandlung in Exkremente, und ihrer zur rechten Zeit erfolgenden gehörigen Ausleerung, mit unsern Bemerkungen fortgehen.

II. Wir müssen auch ausfindig machen, aus welchen Ursachen die trokne Haut herrührt; was es für Theilchen sind; und wie dieselben durch die arteriösen Ausdünstungsgefäßchen oder feinen Oefnungen der Haut zurükgehalten werden, indem sie nicht hinlänglich sind, eine heilsame Ausdünstung hervor zu bringen.

Diese beiden Gegenstände wollen wir nun auf eine deutliche Art abzuhandeln suchen, obgleich vielleicht

leicht niemand, außer gelehrte Aerzte oder Männer von philosophischem Geiste, die Stärke der zu diesem Endzweck vorgebrachten Beweisgründe einsehen möchte. Denn hierzu wird eine vorgängige Kenntniß der Zergliedrungskunde, so wie auch der Lehre vom gesunden und kranken Zustande des menschlichen Körpers nothwendig erfordert, ungerechnet, daß auch lange Erfahrung und genaue Bemerkung bei Ausübung der Heilkunst dazu gehört.

Es scheinen verschiedne Ursachen vermögend zu seyn, nachdem die Verdauung im Magen vollzogen ist, den zur rechten Zeit und täglich erfolgenden Fortgang der gröbern und untauglichen Theile der Nahrung durch den Darmkanal zu verzögern, und ihnen eine thonartige Farbe zu geben *).

*) 1. Der Mangel der Galle im Zwölffinger- oder ersten Darme, wo vorzüglich die Bereitung des Milchsafts geschieht.

II. Und wenn auch die Galle nicht ermangelt, so kann sie doch fehlerhaft, und zu den erforderlichen Absichten kraftlos und unwirksam seyn, theils wegen krankhafter Leber, oder weil sie in der Gallenblase zurükgehalten oder auf dem Wege zum Zwölffingerdarm aufgehalten wird.

III. Auch kann die Trockenheit der innern Fläche des Darmkanals den gehörigen und zeitigen Durchgang der Exkremente hindern, theils, wenn die Ausdünstungskanälchen gar nicht offen, theils wenn sie verstopft, oder ihrer innern Bewegungskraft (fibratio) beraubt sind. Dann wird die seröse Flüßigkeit, welche unter der Gestalt einer Dunst frei durch gedachte Oefnungen einfließen sollte, verhindert oder zurückgehalten: daher rührt die Trockenheit und Verhär-

Die Ursachen einer trocknen Haut oder des Mangels unbemerckbarer oder bemerkbarer Ausdünstung können folgende seyn:

I. Die tung der Exkremente. Die zusammenziehende Beschaffenheit des rothen Weines oder die anhaltende Kraft der geistigen Getränke wirken hier ebenfalls als Ursachen.

IV. Eine verminderte Absonderung des pankreatischen Saftes kann auch zur Trockenheit des Darmkanals beitragen.

V. Verhinderte Absonderung des Schleims aus den in der innern Darmfläche befindlichen unzähligen Drüsen, oder die Verdickung dieses Schleims, wenn er auch gleich abgesondert wird, kann beides zur Verhärtung der Exkremente Anlaß geben, und ihre Ausführung verhindern. Der verdickte Schleim kann sich an die zottige oder Sammthaut dicht anhängen und ihre nervichte Empfindlichkeit so schwächen, daß die scharfen Theilchen der Exkremente nicht wie ein Reiz auf die Gedärme wirken, ihre Beförderung unterwärts und die peristaltische Bewegung nicht bewirken oder verstärken können. Verminderte Thätigkeit der Muskelfiebern, welche einen Theil der Häute des Darmkanals ausmachen, oder verminderte Empfindlichkeit, oder Mangel der gehörigen Reitzbarkeit in den Nerven des Darmkanals kann auch durch Schwächung der peristaltischen Bewegung der Exkremente zurückhalten.

VII. Krampfige Zusammenziehung in irgend einem Theile des Darmkanals kann ebenfalls eine Verhindrung bewirken, und formt die Exkremente zu viel kleinern Massen, als sie von Natur gebildet sind; dieser Umstand kann öfters von Aerzten, die diese Ausführung zu untersuchen pflegen, bemerkt werden. Dieß kann auch von geschwollenen Gekrösdrüsen oder von andern den Gedärme nahe liegenden Theilen erfolgen.

VIII. Viel strenges und anhaltendes Studieren pflegt nicht nur die Verdauung, sondern auch alle

I. Die Vernachläßigung warmer, zuträglicher Kleidung in den kalten Jahreszeiten.

II. Kalte Luft an sich selbst hemmt oder verstopft die ausdünstende Feuchtigkeit auf ihrem Wege durch die Haut, und wird zur unmittelbaren Ursache einer Ver-

zur Gesundheit erforderlichen Verrichtungen zu stören, und gewissermaßen die gehörige Ausleerung der Exkremente durch den Stuhl zu verhindern.

IX. Eine, einen gewissen Theil der Muskelhäute des Darmkanals oder den ganzen Zusammenhang derselben betreffende Lähmung pflegt in gewissen Theilen des Darmkanals oder im ganzen Organe, die peristaltische Bewegung zu hemmen, und die Ausleerung der Exkremente zurück zu halten.

X. Gemüthsleidenschaften, vorzüglich aber Kummer, Neid, Mißgunst, Kleinmuth, Verzweiflung, können allesammt die natürlichen Verrichtungen stören. Bei Personen, welche fühlen, sie werden einen flüßigen Stuhl haben, wo aber durch gewisse Delikatesse, Gesellschaft, oder eine andre Ursache die Ausleerung verhindert wird, bleibt sie auf einige Zeit außen. Einige Stunden darnach wird ein Stuhl veranlaßt, aber oftmals ist er dann verhärtet. Wahrscheinlich ist das Serum, das ausgeleert werden sollte, indessen wieder eingesaugt in den Brustgang und von da in die Blutmass geführt worden.

XI. Unschickliche Speisen und Getränke können bei deren langen Fortsetzung, wie besonders zusammenziehende Weine, geistige Flüßigkeiten, und dergl. den Magen und Darmkanal so verderben, daß ihre Verdauungskräfte, so wie auch die Bereitung des Milchsafts, die peristaltische Bewegung, und das Absondrungsvermögen sehr geschwächt werden.

XII. Unthätigkeit, oder Unterlassung gehöriger Leibesbewegungen, oder Unfähigkeit zu gehen, zu reiten, u. d. gl., kann auch zu Verstopfung Anlaß geben.

Vermehrung klebrigter Theilchen in der Blutmasse; erzeugt Schauer, Hitze, u. s. w. In vielen Fällen, wie in der Brustentzündung, entstehen daher wahre Entzündungsfieber, u. s. w. wo wir dann Blut mit Entzündungshaut antreffen.

III. Eine Schwäche in dem Vermögen des Pulsadersystems, der äußern luft zu widerstehen; oder Unvermögen, den Ausdünstungsstoff durch die Haut fortzutreiben, welches in gesunden Umständen durch die pulsirende Kraft dieser Gefäße geschiehr. Vermindern sich nun die pulsirenden Kräfte; so muß auch die Ausdünstung vermindert werden, und die ausdünstende Feuchtigkeit pflegt nicht in der Masse, wie sie sollte, aus dem Körper fortzugehn.

VI. Die Trockenheit, Härte oder verstopfte äußere Fläche der Haut, welche man eigentlich das Oberhäutchen nennt. In diesem Fall wird der ausduftende Stoff, welcher ausgeleert werden sollte, auf seinem Wege gehindert, und gelangt nur bis zum Schleimnetz (rete malphigi), und wird, anstatt wegzudünsten, wieder eingesaugt, und zurük ins Blut geführt. Ein reichliches Urinlassen kann bisweilen diesem Uebel gröstentheils vorbeugen; allein in vielen g schwächten Podagristen wollen die Nieren dieß nicht leisten, und man kann in solchen Fällen von diser Seite wenig oder gar keine Erleichterung erwarten, daher man denn angelaufne Füße und Schenkel, wo man mit den Fingern sichtbare Gruben eindrükken kann, als Vorboten eines bei hohem Alter

gewiß

gewiß erfolgenden Todes anzusehen hat. wofern die Kur nicht im Anfang bewirkt worden ist.

Man könnte noch mehr Ursachen der Hartleibigkeit oder Verstopfung und der ermangelnden Ausdünstung anführen: allein die bereits bisher angezeigten Umstände können schon hinreichend seyn. Es ist uns nur noch übrig, wahrscheinliche Gründe anzugeben, warum Leibesverstopfung und trockne Haut oder Mangel der Ausdünstung kalkartige Theilchen in podagrischen oder gichtischen Körpern hervorbringen?

Vor allen Dingen muß man wissen, daß dergleichen Stoff in allen Personen, die am Podagra krank sind, bereits vorhanden ist; es sey nun, daß er durch eine von den vorher aufgezählten Ursachen erzeugt, oder wirklich angeerbt wird. Dies erklären die chemischen Grundsätze aus den Regeln der Verwandschaft auf eine ziemlich deutliche Art Simile simili gaudet, und ähnliche Theilchen ziehen wieder ähnliche an sich: ölige, ölige; wässrige, wässrige, u. s w.

Bei den allerbesten Gesundheitsumständen enthält der Ausdünstungsstoff gewiße erdige Theilchen, ungeachtet er in der Gestalt eines Dunstes oder als eine feine, dünne Luft aus dem Körper fortgeht; ja die Luft selbst hält erdige Theilchen in sich, und man kann auch dergleichen von dem allerhellsten Wasser absondern. Denn obgleich Luft und Wasser ganz gleichartige Flüssigkeiten zu seyn scheinen, so sind sie

doch

doch aus verschiednen heterogenen oder ungleichen Theilchen, wie viele neuere Versuche erwiesen, zusammengesetzt.

Alle unsre Speisen und Getränke enthalten erdige Theilchen in Ueberflus; die aus dem Thierreiche mehr, als die aus dem Pflanzenreiche.

Der Milchsaft, aus welchem wir alle unsre Ernährung erhalten, ist der flüßige Theil unsrer Nahrungsmittel, der, nachdem die Verdauung im Magen vollendet ist, bereitet wird; und dieser enthält erdige Theilchen, welche man durch chemische Zerlegung desselben erlangen kann.

In den gröbern Theilen unsrer genossenen, und zur Ausführung bestimmten Theilchen, befindet sich eine Uebermenge erdiger Theilchen.

Die ganze innere Fläche des Darmkanals ist mit einsaugenden Gefäßen versehen, und in dem engern Theile desselben sind sie in größter Menge befindlich, in den weitern Gedärmen aber nicht so zahlreich.

Zu einem recht guten zuträglichen Milchsafte wird eine verhältnißmäßige Beimischung von Galle und pankreatischem Safte erfordert, und diese beiden Feuchtigkeiten müssen in gehöriger Menge und von guter Beschaffenheit im Zwölffingerdarm mit dem gedachten Milchsafte verbunden werden.

Wird nun nicht genug Galle, oder Galle von keiner guten Beschaffenheit beigemischt; so kann na-

türlicher Weise kein zuträglicher Milchsaft erzeugt werden, sondern er bleibt roh, und verdorben.

Denn die Wirkungen der Galle, wie dieß zahlreiche Versuche bestätigen, bestehen darin, die Säure zu neutralisiren, die öligen Theilchen mit den wässrigen zu vermischen, und, mit einem Worte, die schleimige Beschaffenheit und Zähigkeit des Milchsafts zu einer gehörigen Flüßigkeit zu bringen, und zum Uebergang durch die Saugadern in die Blutmasse geschickt zu machen.

Und die letztern Wirkungen der Galle beruhen darauf, den nervigen Häuten des Darmkanals einen Reitz zu geben, daß dadurch dessen wurmförmige Bewegung vermehrt, und die gröbern Theile der Exkremente durch die weitern Gedärme fortgetrieben und ausgeleert werden.

Sobald es nun an hinlänglicher Menge von Galle fehlt, oder ihre Beschaffenheit verdorben ist; so werden auch alle diese eben aufgezählten Wirkungen gehemmt, und der Speisesaft bleibt roh: denn die zur Säure sich neigende Beschaffenheit des Speisesafts wird nicht umgeändert, die Zähigkeit desselben nicht verbessert, die öligen Theilchen mit den wässrigen nicht vermischt, und der Darmkanal bekömmt nicht den gehörigen Reitz, und es zeigt sich auch in den Exkrementen keine Galle. Sie haben in solchem Fall eine thonartige Farbe, und sind von erdiger, trock-

trockner Beschaffenheit, und werden öfters in Stücken, oder auch wie Pulver abgeführt.

In solchem unvollkommen gemischten Milchsaft bleiben vermuthlich mehr erdige Theilchen und leimige Substanz zurück, als geschehen würde, wenn Galle und pankreatischer Saft von gehöriger Güte und in hinlänglicher Menge beigemischt worden wäre.

Daher natürlicher Weise ein so übel beschaffener Speisesaft mit seiner größern Menge leimiger oder erdiger Theile, wenn er eingesogen und ins Blut geführt wird, eine Anhäufung und Uebermenge solcher Theilchen veranlassen muß.

Auch die Leibesverstopfung kann noch als eine andre wahrscheinliche Ursache betrachtet werden, warum durch die Saugadern mehr erdige Theilchen eingesogen werden, als wenn der Darmkanal zur weitern Beförderung und Ausleerung des untauglichen Stoffs das Seinige gehörig beiträgt. Denn da die gröbern Theilchen der Nahrungsmittel oder die Exkremente langsam durch den Darmkanal ihren Weg nehmen, so können auch gröbere erdige Theilchen in dem weitern Theile desselben eingesogen, und durch den Brustgang ins Blut geführt werden. Zuverläßig erleiden bei verstopftem Leibe die untauglichen und zum Auswurf bestimmten Theilchen, auf ihren langen beschwerlichen Wege, Veränderungen, und während dieser können flüßige Theilchen unter einer luftartigen, flüchtigen oder andern Gestalt entwickelt werden.

Dann

Dann aber in krankhaftem Zustande, und wenn dieselben durch die Saugadern in die Blutmasse aufgenommen worden sind, wird dieselbe mit der Länge der Zeit durchaus verderbt. Indessen erscheint der Erfolg hiervon in einem podagrischen Anfall eben noch nicht sogar bemerkbar, und es können viele Jahre hingehen, bevor der Patient eine Verminderung seiner Gesundheit empfindet, oder wahrnehmen sollte, daß er den Saamen dieser so quälenden Krankheit mit sich herumgetragen habe.

Zu allen diesen Umständen rechne man noch die wahrscheinlichen Wirkungen der Leibesübungen und der Unthätigkeit. Obgleich im jugendlichen Alter mancherlei Ausschweifungen von vielen reichen Schwelgern begangen werden, so wird doch durch Leibesübung und lebhafte Bewegung der Ueberfluß an Säften wieder fortgeschafft; allein zu der Zeit, wo das Podagra gemeiniglich einzutreten pflegt, hat eine Abneigung an jugendlichen, mit Bewegung verbundnen Beschäftigungen bereits Unthätigkeit und Abneigung zur Leibesübung erzeugt; jedoch wird dabei weder an reichlichen Speisen, noch geistigen Getränken eine Einschränkung gemacht. Man unterläßt izt oft das Reiten, und vertauscht das Pferd mit einem bequemen Fuhrwerk, aus Neigung, Lähmung oder Schwäche. Nun werden gar bald in dem Verdauungsgeschäfte und sämmtlichen natürlichen Verrichtungen Abweichungen ganz bemerkbar erzeugt und der podagrische Stoff wird vermehrt. Dann sollen

Arz-

Arzneimittel in dieser Periode sogleich ihre Kräfte äußern, und dem wachsenden Uebel, welches aus solchen Veränderungen in der Bewegung entsteht, vorbeugen. Allein die Mittel werden getadelt, weil sie die Podagristen nicht von ihrer gewöhnlichen Lebensordnung abzubringen vermögend sind, noch auch unmögliche Dinge bewirken können, und man läßt daher die Krankheit wüthen, ohne sich ihr entgegenzusetzen. Jeder Anfall des Podagra ist ein Vorspiel zu dem darauf folgenden, und die Patienten werden gemeiniglich beredet, sich auch bei dem elendesten Podagra zu beruhigen, wofern sie vor Schlagfluß, Lähmung u. d. gl. gesichert seyn wollten. Denn man hat aus Irrthum oder Spitzfindigkeit behauptet: diese höchst peinliche Krankheit sey eine Kur aller andern; und der unglückliche Dulder giebt auch einem so handgreiflichen Betruge Gehör.

Die trockne Haut, wie ganz deutlich erhellt, rührt von weiter nichts her, als von einer ermangelnden Kraft der Enden der ausdünstenden Schlagäderchen, oder von Verstopfung und Widerstand der äußern Fläche der Haut, oder des Oberhäutchens, welches in solchen Umständen aus den nämlichen Ursachen ganz trocken, schuppicht, und skorbutartig beschaffen ist *).

Sollen

*) Ueberhaupt kann man die Hautausschläge mancherley Art aus ähnlichen Gründen erklären.

Sollen kalkartige Theilchen durch die Schweislöcher gehen, und ihnen wird, entweder hin und wieder, oder über den ganzen Körper, Widerstand geleistet; so müssen sie zum Theile wieder in den Körper zurücktreten, und sich mit dem zurücklaufenden Blute in den Venen vermischen; denn entweder die einsaugenden Lymphgefäße, oder die zurückführenden Blutadern bringen diese erdige Theilchen zurück; erstere in den Brustgang, letztere aber in die Hohlader, bis sie sich endlich mit dem Blute vermischen.

Wenn nun die Menge solcher Theilchen sich so sehr häuft, daß sie im Blute nicht fortbewegt werden kann, oder durch äußere Kälte ihre partielle Ausleerung durch die Schweislöcher, Urin, oder Stühle, verhindert wird; so entstehen alsdenn in den kleinern Gefäßen und besonders deren Endigungen, oder im Zellgewebe der Häute, wo der Blutlauf am schwächsten ist, örtliche Verstopfungen, und diese müssen dann nothwendig Pressungen der erwähnten Häute und kleinen Gefäße verursachen *).

Aus diesen Umständen nun ergiebt sich, daß Leibesverstopfung und trockne Haut oder Mangel der Ausdünstung, ohne auf zu reichlichen Genuß von Speisen und Getränken, nebst der Unthätigkeit zu sehen, bisweilen dergleichen Theilchen im Blute her-

vor-

*) Die Schuhe hindern, indem sie die weichen Theile des Fußes und der Zehen gegen die Flechsen und Knochen drükken, den freien Umlauf des Bluts in den kleinsten Gefäßen.

vorbringen, welche, wenn sie häufig vorhanden sind, den podagrischen Anfall begleiten.

Es werden viele Flüßigkeiten von verschiedner Zusammensetzung in der Blutmasse mit fortbewegt, gröbere und feinere, die nur luftartiger Gestalt, oder wie ein feiner Dunst im Zellgewebe des ganzen Körpers befindlich sind, wie auch ölige, seröse, salzige, gallertartige und erdige, welche sich alle in ein Ganzes vereinigen. Vernünftiger Weise kann man annehmen, daß sich vielerlei Veränderungen ereignen, und auch vielerlei von der so sehr unterschiednen luftartigen Beschaffenheit und andern, mit den Säften zirkulirenden Theilchen hervorgebracht werden; ob man gleich die Ursachen oder Verändrungen eben nicht auf das genaueste bestimmen kann: denn es giebt viele Dinge, die nicht immer unwidersprechlich dargethan werden können. Indessen läßt sich öfters der Mangel eines Beweises durch Induktion ersetzen und neues zu dem, was schon in einer Wissenschaft entdeckt worden, hinzusetzen.

Der podagrische Anfall scheint weiter nichts, als eine heftige natürliche Anstrengung des Körpers zu seyn, die beschwerlichen, kalkartigen und klebrigen Theilchen fortzuschaffen. Die ganze Heilkunst soll nur bloß auf eine geschickte Art angewendet werden, dieß Naturbestreben kräftig zu unterstützen, daß der Anfall verkürzt werde, ohne ihn zu unterdrücken, und dem Körper, so wie es die Umstände heischen, Kräfte zu verschaffen, den Feind zu vertreiben.

In den Intervallen der Paroxysmen muß man auf die Abhaltung der öftern Rükkehr derselben durch diätetisches Verhalten, Mittel und kluge Behandlung bedacht seyn; allein diese heilsame Absicht zu erreichen, hat die Kunst gar oft mit eingewurzelten Vorurtheilen, der Ungeduld der Kranken, oberflächlichen Räsonnements und gemeinen unbezwinglichen Irrthümern zu kämpfen. Aus allen diesen Ursachen wird auch wohl leicht keine unter allen, den menschlichen Körper betreffenden Kranckheiten, unschicklicher behandelt, als das Podagra, obgleich keine für die Dulder leidenvoller seyn kann.

Warum werden die Füße und großen Zehen vorzüglich und gemeiniglich zuerst angegriffen?

Nachdem wir gezeigt haben, daß die Krankheitstheilchen in der Gicht mehr oder weniger kalkartiger Beschaffenheit sind, die sich mit einem Uebermaaß gerinnbarer Lymphe oder mit dem in der Blutmasse befindlichen Schleim vereiniget; so soll nun zunächst untersucht werden, warum gemeiniglich die Füße oder großen Zehen mit diesen schmerzensvollen Symptomen und Erscheinungen, welche das Podagra von allen andern Krankheiten unterscheiden, befallen werden. In den Rhevmatismen sind es nur die muskulösen Theile zwischen den Gelenken allein, wo der Sitz der Krankheit befindlich ist. Im Podagra werden aber allzeit die Gelenke und ihre sie umgebende Theile angegriffen.

Die

Die Füße werden äußerlich von den allgemeinen Bedeckungen der Haut, dem Oberhäutchen und dem zwischen diesem und dem Zellgewebe befindlichen malphigischen Schleime überzogen, und unmittelbar darunter befinden sich die flechsichten Membranen, zahlreiche Flechsen von Muskeln, die zu den verschiednen Bewegungen der Gelenke der Füße und Zehen bestimmt sind, so wie auch Bänder, welche die Gelenke mit einander verbinden, und dergl.

In der Strucktur aller dieser Theile, und vorzüglich in den nervichten und zellichten Häuten, befindet sich eine große Menge kleiner Blutgefäße. Bekanntermaßen nehmen diese Gefäßchen immer mehr und mehr in ihren Durchmesser ab, je weiter sie von dem Herzen entfernt sind, und ihre Kraft wird gleichfalls auch in gleicher Maße schwächer, vorzüglich, wenn Patienten schon bei Jahren, oder von hohem Alter sind.

In den Füßen, und selbst auch in den Händen, ist der Umlauf des Blutes schwächer, als in nicht so sehr vom Herzen entfernten Theilen, oder in größern Schlagadern.

Daher die Kälte an Händen und Füßen im Winter oder hohen Alter: denn nur die Thätigkeit der Schlagadern unterhält die Wärme.

Das Blut, welches durch tausende dieser kleinen Gefäße seinen Weg nimmt, ist nur von seröser Beschaffenheit, oder seine feinsten Theilchen befeuchten

nur

nur das Zellgewebe, oder duften durch dasselbe eben so leicht als Luft: denn je zarter die Gefäße oder die aus Zellstoff bestehenden Häute sind, desto feiner müssen auch die Feuchtigkeiten seyn, wenn sie sich ohne Widerstand hindurch bewegen sollen *).

Der ganze Körper besteht aus Gefäßen und Zellgewebe, die Muskelfasern ausgenommen; und auch diese enthalten Blutgefäßchen, welches aus feinen anatomischen Einsprützungen augenscheinlich erhellet. So lange das Blut rein, ohne Uebermaß gerinnbarer Lymphe und kalkartiger Theilchen bleibt, geht auch der Umlauf aller feinen Theilchen des Blutes, sie mögen von seröser oder flüchtiger Art seyn, ungehindert durch die zartesten Schlag- und zurükführenden Blutgefäßchen, die Hölchen des Zellstoffs und äußern Oefnungen in der Haut, die Schweislöcher, von statten.

Ist nun der Körper, in Rücksicht auf seine Säfte und festen Theile, völlig gesund; so werden die gerinn-

*) Es ist leicht einzusehen, daß diejenigen luftartigen Theilchen, welche die feinsten Zellgewebe durchdringen, im krankhaften Zustande Veränderungen und Absonderungen erleiden, und diese Umwandlungen der so wohl verdichtungs- als nicht verdichtungsfähigen, oder luftartigen Flüßigkeiten vermögen durch Schärfe die Nerven zu reizen, und die festen Theile zur größern Thätigkeit anzutreiben: daher theils örtliche, theils über den ganzen Körper verbreitete Hitze; örtliche Entzündung, oder Fieber; und verschiedne schmerzhafte

rinnbaren Lymphtheilchen in die kleinen Hölchen des Zellgewebes oder auf große Flächen oder in weite Hölen ergossen, und wieder von den Enden der so genannten Saugadern oder einsaugenden Lymphgefäßchen (welche sich aber so wohl von Schlagadern als zurückführenden Blutgefäßen unterscheiden), angesogen, und in die ganze Masse der Säfte zurückgeführt.

Dieß ist eine neue Entdeckung unsrer Zeit von mehr Wichtigkeit in der practischen Heilkunst, als man sich bisher noch vorgestellt hat.

Wenn das Blut mit gallertartigen oder gerinnbaren Lymph- und kalkichten Erdtheilchen überfüllt ist, weil wahrscheinlicher Weise die Saugadern ihre Verrichtungen nicht gehörig gethan haben; so kann der ordentliche Blutumlauf in den kleinen Blutgefäßen, vornehmlich in den zarten Zurückführungsgefäßchen und Ausführungskanälen oder dem zarten Zellstoff, leicht gehemmt werden *).

Eine

Kranckheiten; je nachdem die Bestandtheilchen der Säfte mehr oder weniger von ihrer natürlichen oder ursprünglichen Beschaffenheit abweichen.

*) I. Weil die Theilchen, die nun wieder in Umlauf kommen sollen, stärker zusammenhängen, als es natürlicher Weise geschehen sollte; oder weil sie von größerm Durchmesser sind, als diese kleinen Gefäße und die in der Haut befindlichen Ausführungsgänge; oder weil die arteriösen zarten Oefnungen in der Haut verstopft seyn, und den ausduftenden Flüßigkeiten den Weg verschließen können.

Eine auch nur geringe Ausdehnung dieser Höhlchen vernichtet wahrscheinlich das Einsaugungsvermögen der zurückführenden Blut- und Lymphgefäßchen *). Daher entsteht Anhäufung und Ueberfluß von Flüßigkeiten in den Höhlchen oder Ausdehnungen der kleinen Gefäße, und dann Hinderniß im Blutumlauf.

Das Herz schickt, vermittelst seiner mit ihm verbundnen Schlagadern, zu jedem Theile Blut; und wenn die Pulsadern gänzlich zu schlagen aufhören, gerinnt das Blut in den zurückführenden Blutgefäßen, und der Tod ist die unvermeidliche Folge.

Allein während des fortdaurenden Lebens empfangen die Pulsadern, welche, so wie sie sich ihren Enden in den Zehen nähern, immer kleiner und kleiner werden, ihr Blut von den größern Pulsadern,

II. Weil das Blut, oder die feinsten, durch die kleinsten Schlagäderchen in die beinahe unerkennbaren Höhlchen der aus Zellstoff bestehenden Membranen herzugeführten Flüßigkeiten in die Zellchen abgesetzt, oder auf ihren Wege gehindert werden.

*) Es wird von einigen Neuern bezweifelt, ob noch ein andres Gefäßesystem, außer den Lymphgefäßen, das Einsaugungsvermögen besäße: wenn sie dieß nur von der gerinnbaren Lymphe verstehen; so kann man es verneinend beantworten; wenn aber jene Männer die feinern und flüchtigern luftartigen, wie auch die serösen salzigen Bluttheilchen meinen; so ist es zuzugestehen; denn es ist ausgemacht, daß die kleinsten Blutgefäße gerinnbare Lymphe zurücktreiben, die andern Theilchen aber an sich ziehen und aufnehmen.

und die zartesten Schlagäderchen ziehen sich zusammen und treiben durch Pulsazion das Blut zu den zurückführenden Blutadern fort, so wie auch die Ausduftungstheilchen durch die Schweißlöcher der Haut, aus dem Körper.

Das so bemerkbare Durchschwitzen der Feuchtigkeiten auf den Eingeweiden der Brust oder des Unterleibes wird durch die pulsirende Kraft der Schlagadern bewirkt *).

Wenn nun gleich die zurückführenden Blutadern ein Hinderniß erleiden, so pulsiren die Arterien doch immer fort, und treiben das Blut, wo etwa der Widerstand sich ereignet.

Sind die Hindernisse in den Zehen oder Füßen, so bestreben sich die pulsirenden Blutgefäßchen mit vermehrter und geschwinderer Kraft, den in diesen Theilen verhinderten Blutlauf wieder frei zu machen; wo so dann, wenn die Ursache Schwäche ist, oder etwas anders zum Grunde liegt und nicht bezwungen wer-

*) Wenn eine feine Aussprützung gut von Statten geht; so werden diese Umstände in der Haut und innern sammtartigen Oberfläche der Gedärme sichtbar, wie dieß auch dann an den Orten, wo die zarten Schlagäderchen häufig befindlich sind, z. B. in den Fingerspitzen, u. dergl. bemerkt wird. Im Zellgewebe, wo das Fett sich befindet, welches während des Lebens flüßig ist, kann man die Oefnungen der Schlagäderchen in den Hölchen deutlich wahrnehmen. Der gleichen Präparate trift man häufig bei den Zergliedrern an.

werden kann, die Pulsadern die Säfte gewaltsam zusammentreiben; und da hier ohnehin schon eine Anhäufung Statt fand; daher örtliche Entzündung, Schmerz, und Geschwulst entsteht.

Entzündung oder Hitze ist nichts weiter als vermehrte Blutbewegung in den Pulsadern, mit verhinderter oder verzögerter Bewegung des Blutes durch das System der zurückführenden Blutgefäße. Die Röthe wird durch eine Absetzung rother Bluttheilchen in den Zellstoff der Membranen oder andrer Theile, die natürlicher Weise, oder im gesunden Zustande, nicht bestimmt sind, rothe Bluttheilchen aufzunehmen, veranlaßt.

Hieraus nun erhellet deutlich, daß der Anfall des Podagra in einer Unfähigkeit der zurückführenden Blutgefäße oder des Zellstoffs besteht, diese mit kalkartigen, klebrigen Theilchen durch die Schlagadern zu den Füßen gewaltsam herbeigeführte Uebermenge der Säfte wieder zurückzubringen.

Die Schweislöcher in der Haut, von welchen die neuern Zergliedrer sattsam dargethan haben, daß sie Endigungen der feinsten Schlägäderchen, und wahrscheinlich dazu bestimmt sind, die schädlichen oder überflüßigen Theilchen aus dem menschlichen Körper durch Ausdünstung fortzuschaffen, erleiden gemeiniglich eine Verstopfung. Diese krankhaften Theilchen gehen unter der Gestalt einer feinen Dunst oder feuchten Luft in gesunden Zustande beständig

aus

aus dem Körper fort; wird dieß aber durch äußerliche kalte Luft, oder andre zufällige Ursachen verhindert, so wird auch dann so gleich eine kranckhafte Beschaffenheit im Körper, als Z. B. Entzündungs- oder kaltes Fieber, Brustentzündung, u. dergl. erzeugt.

In allen aus dieser Ursache herrührenden Umständen, werden die vom Podagra angegriffenen Theile verlezt, und nach wiederhohlten Anfällen der Krankheit wird ein Theil des Zellgewebes, welches sich durch den ganzen Körper erstreckt, und von welchem er zusammen gesetzt ist, nebst den zartesten zurückführenden Blutäderchen zerrissen, und ihre Feuchtigkeiten treten aus, und nie erlangen sie nachher ihre ursprüngliche organische Bildung, noch Kraft wieder. Indem nun das Blut solcher Patienten, die bereits lange mit dem Podagra behaftet waren, von kalkartiger Beschaffenheit ist; so kommen endlich solche kreidenartige Ansammlungen um die Knöchel, Zehen, oder verschiedne Theile der Füße und Hände zum Vorschein.

Auf was für Art greifen die podagrischen Theilchen die Nerven an?

Es wird eben nicht so schwer zu bestimmen seyn, warum das Nervensystem so empfindlich vor einem podagrischen Anfall angegriffen wird: denn aus den nämlichen Quellen, woraus der Anfall entspringt, entstehen auch alle die übrigen üblen Umstände und Empfindungen der verlornen Eßlust, beschwerlichen

Blä-

Blähungen, des Aufstoßens, der Mattigkeit, oder vermehrten Reitzbarkeit und Empfindlichkeit des Gemüthes, die herumirrenden Schmerzen, kalten Schauer, fliegende Hitze, und noch eine Menge andrer ungewöhnlicher und beschwerlicher Empfindungen; so wie auch in verschiednen Theilen des Körpers Krämpfe sich äußern, oder Lähmung, Engbrüstigkeit u. s. w. erfolgen.

Hier sollten die Wirkungen der in der Blutmasse sich bewegenden Theilchen auf die Nerven gezeigt werden: allein diese Erklärung erfordert nothwendig eine gnauere Untersuchung als die Gränzen dieser Abhandlung gestatten *).

I. Aus der Zergliedrung des menschlichen Körpers und der Lehre von den Verrichtungen seiner Organe ersieht man, daß durch die Nerven alle unsre Empfindungen der Seele mitgetheilt werden, und daß auch die Seele, vermittelst des Gehirns und der Nerven, alle unsre willkührlichen Bewegungen veranlassen kann.

II. Wenn das Nervensystem oder ein Theil desselben irgend eine Ausdehnung oder Anspannung erleidet, oder durch irgend eine scharfe Substanz von luftiger oder andrer Art gereitzt wird; so wird auch eine

*) Mehrere und umständlichere Belehrung findet man in unserm Werke. Dr. Will. Rowley's praktische Abhandlung über die Frauenzimmerkrankheiten u. s. w. (aus dem Engl. 1790 Breßlau. 8.)

eine beschwerliche oder schmerzhafte Empfindung der Seele mitgetheilt; da denn diese letztre mehr oder weniger Schmerz zu leiden scheint, je nachdem die Heftigkeit Dauer oder Schärfe der hervorgebrachten unangenehmen Empfindung beträchtlicher ist.

III. Alle Nerven sind mit zarten Blutgefäßen, einer markigten Substanz, und einer sehr zarten, aus Gefäßen zusammengesetzten Membrane, durch welche die Gefäße eindringen, erfüllt. Gut gerathene feine anatomische Aussprützungen machen alles dieß recht anschaulich, welches zum Theil in der praktischen Heilkunst gut angewendet werden kann.

IV. Die Gefäße laufen mit den Nerven in einerlei Richtung fort und enthalten sehr feine Blutheilchen oder andre Flüßigkeiten in sich.

V. In den empfindlichsten Theilen werden auch die meisten Nerven angetroffen.

VI. Und so sind auch in diesen Theilen die Gefäße am zahlreichsten.

VII. Wenn nun das Blut mit reitzenden Theilchen überladen ist; so werden auch die mit der markigen Substanz der Nerven unmittelbar verbundenen Gefäßchen mehr oder weniger mit scharfen Theilchen angefüllt.

VIII. Das Blut der podagrischen Kranken ist verderbt, und mit reitzenden Theilchen überfüllt.

IX. Die reitzenden Theilchen müssen also natürlicher Weise nach ihrer Menge oder Schärfe ihre Wirkung auf die nervigen Theile podagrischer Personen äußern.

Magen, Darmkanal, Zwergfell, Nieren, Urinblase und Lungen sind alles solche Theile, welche durch scharfe Reitze verletzt werden. — Die krankhaften Theilchen des Blutes wirken in Erzeugung des Podagra's als Reitze: daher alle die unbehaglichen Nervenempfindungen podagrischer Kranken. Diese krankhaften Nervenübel können auf die beweglichen festen Theile wirken und sie zu stärkern Bewegungen antreiben; welches denn verschiedne Symptone und allerlei beschwerliche Empfindungen veranlaßt.

Ueber die allgemeinen Methoden das Podagra zu behandeln; nebst Bemerkungen, als Resultat langer Erfahrung in verschiednen Fällen.

In den Zwischenräumen podagrischer Anfälle hat man zu verschiednen Zeiten eine Menge von Heilmitteln und Kurarten nebst diätetischen Verhalten verordnet.

I. Milch und Pflanzenkost zur Diät.

Diese Kurart kann in einigen wenigen Fällen sich hülfreich erweisen, wenn die Krankheit noch neu, noch nicht eingewurzelt und der Patient in Rücksicht auf seine Eingeweide von guter Gesundheit ist, da denn die

Anfälle seltner gemacht und gemildert werden können. In andern Fällen aber ist oft Wassersucht die Folge gewesen, welche das Podagra geheilt, den Patienten aber getödtet hat.

II. Gänzliche Enthaltung von Wein, Liebespflege, und vollen und schweigerischen Mahlzeiten. Diese Vorschriften mit Klugheit angewendet, pflegen sich sehr wohlhätig zu erweisen.

III. Verschiedne Leibesbewegungen.
Diese sind allerdings von sehr großen Nutzen wenn sie der Patient vertragen kann.

IV. Verändrung der Luft oder des Wohnorts: Wenn schickliche Diät damit verbunden wird, dürfte ein heilsamer Erfolg daher entstehen. Der Körper kann dadurch gestärkt werden, die Anfälle mit weniger Nachtheil zu überstehen.

V. Zuweilen angewendete Ausleerungsmittel, z. B. Brech- und Laxir-Mittel u. d. gl.

Diese Methoden sind aber insgemein zu angreifend und schädlich.

VI. Entzündungswidrige Mittel, als Mittelsalze, u. d. gl. Nur wenige Podagristen können entzündungswidrige Arzneien wegen ihres Magens vertragen.

Salpeter und dergl., außer in sehr entzündlichen Fällen, und bei sehr starken Konstitutionen, sind unsicher oder gefährliche Mittel.

VII.

VII. Stärkende Arzneien, wie Peruvianische Rinde und Stahlbereitungen, u, d. gl.
Diese Mittel sind überaus nützlich für geschwächte Patienten, den Körper zu stärken.

VIII. Reitzende Mittel, als Senf, Gewürze u. d. gl.
In vielen Fällen sind sie erhitzend; kalten, phlegmatischen Konstitutionen aber können sie nützlich seyn.

IX. Quecksilbermittel und selbst die Salivation.
Quecksilberbereitungen, als Alternativmittel mit Spießglanzmitteln verbunden, sind überaus zuträglich, Salivation ist überhaupt nachtheilig.

X. Spießglanzmittel.
Bereitungen von Spießglanz sind oft von sehr großen Nutzen, wenn sie keinen Reitz verursachen: jedoch müssen sie sehr empfindlichen Personen nicht verschrieben werden.

XI. Schwefelbereitungen;
Haben bewirkt, daß sowohl podagrische als rhevmatische Anfälle nicht so oft, als gewöhnlich, ja wohl in vielen Jahren nicht wieder ausgebrochen sind.

XII. Bittere Aufgüsse, dergleichen Pulver, Abkochungen ꝛc.
Bittere Mittel mit Stahlarzneien versetzt, sind in einigen Fällen zuträglich, in andern aber auch von nachtheiliger Wirkung.

XIII. Kalkwasser.

Ein ganz vortrefliches Mittel, die Säure zu verschlucken und in sich zu nehmen, und höchst nützlich für gichtische oder podagrische und an Nervenübeln kranke Personen, indem dieselben häufig von Winden und Säure leiden. Vorzügliche Dienste leistet dann das Kalkwasser, wenn es mit bittern und aromatischen oder leichten gewürzhaften Mitteln verbunden wird.

XIV. Mineralische Wasser.

Tunbridger und Bathwasser haben, weil sie den Körper stärken, das Podagra in den Füßen fixirt, und sich als ganz vorzüglich schickliche Mittel in geschwächten Körper erwiesen.

XV. Warmes Baden.

Dieß Mittel muß in kalter Witterung mit Behutsamkeit angewendet werden, ist aber bisweilen von herrlichem Nutzen; und vorzüglich die Art, die wir in gegenwärtigen Abhandlungen angegeben und empfohlen haben.

XIV. Auflösung des Quajakgummi mit Salpeter versetzt.

Dieß Mittel erhielten wir als eine Wunderarznei und besondres Spezifikum vom Gouverneur von Martinique. Es hat aber keiner einzigen Person geholfen, wie jeder vernünftige und erfahrne Arzt voraussehen konnte. Das Quajakgummi ist für viele Konstitutionen sehr hitzig, besonders für die, welche

che von sehr reißbarem Nervensystem sind, daher dieß Mittel sich meistentheils nur für das kalte phlegmatische Temperament schickt; jedoch müßt' es einigermaßen durch etwas Zusatz von Salpeter verbessert werden; nur können wenige von Podagristen dieses Salz vertragen.

XVII. Zahlreiche Mittel und Arkana von Aerzten und Nichtärzten. Z. B. le Fevre's Pulver, u. d. gl. Ihre Einführung und ihr Beifall haben auf eine Zeit, so lange nämlich das übertäubende Geschrei von den wunderthätigen Wirkungen währte, immer vorzüglich von den außerordentlichen Lobpreisungen ihrer Erfinder und der Leichtgläubigkeit der unglücklichen Patienten abgehangen, welche zwar in andern Fällen sich sehr klug und vernünftig erweisen, aber oft genug von verwegnen und listigen Großsprechern hintergangen worden sind.

Es würde Zeitverlust seyn, und wenig Nutzen haben, alle diese bekannt gemachten und angepriesenen und doch widersprechenden antipodagrischen Mittel zu untersuchen. Ich glaube, es ist genug, nur zu bemerken, daß wenige, sehr wenige Podagristen viel Erleichterung durch dieselben erlangt haben, und wenn es vollends auf eine Radikalkur ankömmt; so habe ich selten in meiner über dreißig Jahr geführten, sehr ausgebreiteten und an Bemerkungen reichhaltigen medicinischen Praxis einen Fall, der glücklich abgelaufen wäre, zu beobachten Gelegenheit gehabt.

Man

Man kann überhaupt annehmen, daß diese Krankheit oftmals unheilbar ist; wir wollen die Ursache davon umständlicher in einem künftigen Theile dieser Abhandlung darthun.

Im wirklichen Anfalle des Podagra's hat man sich verschiedner Methoden oder vielmehr wunderlicher Behandlungsarten bedient.

I. Reichlicher Genuß starker Weine, Magenstärkender Arzneien und Liqueurs, unter dem scheinbaren Vorwande, das Podagra vom Magen abzuhalten. Wäre dieß auch bei Einigen anwendbar; so ist es doch andern sehr schädlich.

II. Aeußerliche auf die krankhaften Theile angewendete Mittel, z. B. das Breinnen mit der Moxa u. d. gl.

Diese haben ihren Ruf verloren.

Bähungen;
erschlaffen zwar, sind auch in gewissen Fällen dienlich; in andern aber wieder gefährlich.

Breiumschläge von starken Bierhefen und klarer Habergrütze, sind nicht mehr üblich, so wie viele andre dergleichen; denn sie liegen zu schwer auf entzündeten Theilen, wenn man auch sonst nichts dagegen einwenden möchte.

Blutigel,
Werden selten angewendet, und haben sich auch eben nicht wirksam erwiesen.

Blasenpflaster,
Ihre Wiederholung und ihr übler Erfolg haben ihren Rufe Gränzen gesetzt, ob dieß Mittel gleich einige Zeit bis zur Ausschweifung geschätzt wurde.

Brennesseln, um den angegriffenen Theil damit zu peitschen;
sind zu empfehlen, weil, wenn in dieser Krankheit keine hinlängliche Entzündung vorhanden ist, dieselbe vermehrt werden muß.

Salben, von starker und flüßiger Konsistenz, sind durchaus schädlich, und fähig, den podagrischen Stoff zurückzutreiben.

Oele u. d. gl., außer einer unzähligen Menge absurder und abergläubischer Mittel, wovon einige hitzender, einige kühlender, und andre von mittler Eigenschaft sind, so daß sie weder reitzen, noch kühlen.

III. Die Meinungen der Aerzte sind verschieden; denn einige rathen

Ein entzündungswidriges Regimen,
dieß ist aber nur auf starke Konstitutionen anwendbar.

Enthalsamkeit,
ist nur starken Essern zu empfehlen.

Aderlassen,
wird selten nöthig, und öfters schädlich seyn, ausgenommen in Brustbeschwerung oder Engbrüstigkeit, und besonders gefährlichen Fällen.

Küh-

Kühlende Salzmittel,
will der Magen podagrischer Personen selten vertragen.

Brechmittel und Laxanzen,
sind zu heftig, außer in besondern Fällen.

Manche Aerzte empfehlen
Magen- und Herzstärkungen. Diese können denen, die ein sehr schwelgerisches Leben geführt haben, nützlich, andern aber würden sie in ihrer vollen Stärke ohne Verdünnung zu hitzig seyn; es wäre denn, daß die Krankheit den Magen angegriffen hätte.

Reitzende und stärkende Arzneien
sind oft außer dem Anfall von gutem Erfolg.

Andre Aerzte empfehlen nichts weiter,
als Gedult und warmen Flanell, und geben nur dieß zu überlegen, daß die Natur der beste Arzt des Podagra's wäre.

Dieß ist aber die sicherste Methode den Anfall zu verlängern, die Krankheit recht einwurzeln zu lassen, und hinterher desto öftere Anfälle zu veranlassen.

Halb zugerichtete Fleischgerichte, nebst Kovent, und nur alle Monathe einmal ein aufheiterndes Glas Wein haben gewisse Aerzte empfohlen.

Vertauschung eines guten reichlichen Tisches und des Weintrinkens mit Nachbier hat Schwäche oder Wassersucht hervorgebracht und einen traurigen Ausgang verursacht: daher ist dieser Rath für wenig Podagristen anwendbar.

Ueberhaupt hat man bemerkt, daß alle bisher vorgeschriebene oder empfohlne Verfahrungsarten fehlgeschlagen haben, wenn sie allgemein und ohne Unterschied angewendet wurden. Jede einzelne Person erfordert beinahe ihre besondre Behandlung. Diese Eigenheiten jedes Einzelnen zu entdecken, ist nur Sache des Arztes von gutem Bemerkungsgeiste. — Gleichmäßig verhält sichs mit der Konstitution, der Beschaffenheit des Anfalls, und eine Menge andrer Umstände, welche die auf Vernunft gegründete Heilkunst nur allein, wenn noch eine lange und Vorurtheilfreie Erfahrung dazu kömmt, einsehen und bemerken kann: denn obgleich in den allermeisten Fällen keine Radikalkur zu erwarten steht; so kann man doch die Patienten in dieser Krankheit weit sichrer stellen und ihnen das Leben erträglicher machen, als wenn man die Krankheit blos der Natur überläßt, oder sie ohne Unterschied auf einerlei Art behandelt.

Ueber die Behandlung des Podagra's während dem Anfalle, durch das neu erfundne Gicht-Bad.

Vor zehn oder eilf Jahren machte man die Entdeckung, daß das Mittel, welches man mit so ausserordentlich gutem Erfolge zu Paris im Anfall des Podagra's anwendete, aus Salzgeist, mit warmen Wasser *) verdünnt, bestehe.

Die

*) Diese Bereitung ist über zwanzig Jahr bereits vorher gebraucht und von ordentlichen Aerzten approbirt

Die vornehmsten Gründe zur Empfehlung dieses vortreflichen Mittels sind folgende:

I. Daß der Krankheitsanfall sehr abgekürzt wird.

II. Daß der Patient weit weniger Schmerzen erleidet, als wenn er auf andre Weise behandelt wird.

III. Daß die Patienten den Gebrauch ihrer Gliedmaßen nach dem Anfalle viel eher wieder erlangen; es müßten denn die hohen Jahre im Wege stehen, oder die Fälle sehr eingewurzelt seyn.

IV. Wenn man dem Erfinder Glauben geben soll; so wird durch die im Frühjahr und Herbst angewendeten Bäder dem Podagra auf lange Zeit vorgebeugt, und dessen Anfälle brechen auch viel seltner aus.

V. Daß auch der Patient, während dem Anfall, wenn er auf diese neue Art behandelt wird, gemeiniglich weit aufgereimter bleibt und beßre Nächte bekömmt, als sonst.

VI.

worden; ihr Erfinder aber immer geheim geblieben. Ich ließ mir auf Empfehlung eines vornehmen Herrn, in London; auf dessen Wort ich trauen konnte, und der mit diesem Mittel ganz glücklich zu Paris war behandelt worden, einige solche Bäder von dorther überschicken.

VI. Daß die Krisis des Podagra's desto geschwinder erfolgt, und die kalkichten oder erdigen Theilchen, welche wahrscheinlich den Anfall veranlassen, nach wenig Bädern offenbar, entweder durch die Schweislöcher der Haut, oder durch den Urin, wo nicht in allen, doch in vielen Fällen, ausgeleert werden.

VII. Oder wenn die Ursachen des Anfalls durch die Ausdünstung nicht aus dem Körper fortgeschafft werden können; so werden die erdigen reitzenden Theilchen, vermittelst der Säure, in die untern Gliedmaßen, Schenkel und Füße gezogen; und in vielen Fällen kann man die kalkichten Theilchen und den leimigen Stoff, nach jedem Bade, an den Schenkeln und Füßen bemerken.

VIII. Wenn das Podagra den Kopf, den Magen, die Lungen, das Brustfell, oder sonst irgend einen innerlichen Theil, angegriffen hat; so ist das Bad ein geschwindes Mittel, das Podagra in die Füße herabzuziehen; und die innern Theile werden dadurch von der bevorstehenden Gefahr befreit.

Dieß waren die allgemeinen Bemerkungen, welche vom ersten Erfinder dieses Mittels bekannt gemacht wurden; und die Erfahrung hat bewiesen, daß sie allerdings unsre Aufmerksamkeit verdienen.

Von der Bereitung dieses Podagra- oder Gicht-Bades.

Die Bestandtheile dieses Bades sind die Kochsalzsäure oder der Salzgeist, und warmes Wasser in gewissen nach den Umständen zusammengemischten Verhältnisse.

Daß diese Flüßigkeit, welche der Erfinder ein Elixier nennt, und wovon er eine kleine Flasche um eine Guinee oder Louisd'or verkauft, sonst nichts anders, als Kochsalzsäure oder Salzgeist ist, können die darüber angestellten Versuche zur Gnüge beweisen *).

Eini-

*) Erster Versuch.

Man lösete Silber in mit Wasser verdünnten Salpeterspiritus auf, und that etwas von dem sogenannten Elixier hinzu. So gleich wurde das Silber niedergeschlagen.

Zweiter Versuch.

Goß man drei Theile vom zerflossenen Weinsteinsalz zu einem Theile vom Elixier; so entstand ein lebhaftes Aufbrausen, und nach dem Abrauchen blieb eine Masse zurück, welche viel Seesalz enthielt.

Dritter Versuch.

Um zu entdecken, ob irgend einige Salpetersäure mit der Bereitung des Elixiers verbunden wäre, durchnetzte man ein Stückchen Papier durch und durch mit demselben, und trocknete es wieder: allein beim Verbrennen bemerkte man gar keine Funken, welche sich sonst durchs Feuer entwickeln. Dieß beweist offenbar, daß keine Salpetertheilchen zugegen waren.

Vierter Versuch.

Es wurde etwas gereinigtes Queckfilber in geschwächten Salpetergeist aufgelößt. Man goß etwas vom Elixier hinzu, und das Queckfilber präzipitirte sich sogleich.

Viel

Einige Zeit darnach, als ich die Versuche gemacht, wendete ich das wahre Elixier, wie es der Erfinder nennt, bei einigen Kranken an; allein der Preis des Mittels war für jedermann zu hoch, und daher konnte nur der Reiche sich dessen bedienen.

Man konnte bemerken, daß die französischen Bäder zu stark waren: denn sie zogen an den Füßen Blasen, welche aber dennoch keinen üblen Erfolg hatten.

Eine von den wahren französischen Flaschen hielt fünf Unzen Salzgeist, und dieß wurde mit fünf, sechs bis acht Quart warmen Wassers vermischt, und darin badete der Patient seine Füße eine oder anderthalb Stunden vor Bettegehn. Die Füße müssen warm gehalten, und eine Stunde darnach, soll das Bad, wo möglich, zwei Stunden lang wieder angewendet werden; diese Unternehmung soll nun, nach dem Rathe des Erfinders, wieder erneuert werden.

Wahrscheinliche Meinungen über die Wirkungsart des Salzgeist-Bades in den Anfällen des Podagra's.

Es ist schon bemerkt worden, daß die Ursachen des Podagra's in einer Uebermenge kalkartiger Theilchen

Viele andre Versuche, die zu langweilig hier anzuführen sind, wie auch der Geruch der Flüßigkeit, beweiset alles sattsam, daß sie nichts anders, als Glauber's Salzgeist, ist.

chen und gerinnbarer Lymphe oder Leims bestehen; die mit dem Blute zugleich im Kreislaufe bewegt werden *).

Um nun die Wirkung der Kochsalzsäure auf die kalkartigen Theilchen des menschlichen Körpers zu unter-

*) Wir haben in unsern schon mehrmals angezogenen Werke über die Frauenzimmerkrankheiten, Nervenzufälle, das hysterische und hypochondrische Uebel u. s. w. angegeben, daß das Blut von zu zäher Beschaffenheit nicht leicht, weder durch wiederholtes Aderlassen, noch Enthaltuug von Nahrung, noch durch Salze, u. d. gl. zu ändern ist. Denn Aderlassen über Aderlassen zeigt immer noch die lederartige= oder sogenannte Speckhaut, welche nicht immer das Kennzeichen der wahren Entzündung ist. Was ist nun also die Ursache?

I. Die nährenden, aus Erde, Leim, u. s. w. zusammengesetzten Theilchen, welche den Körper stärken sollen, werden auf ihrem Wege zu dem Zellstof, wohin sie eigentlich bestimmt sind, und an den Orten, wohin sie in gesundem Zustande durch die Schlagadern geführt werden, aufgehalten.

II. Aus dieser Ursache werden viele Theilchen von Erde, Leim u. d. gl. im Blute der Blutgefäße von beiderlei Art zurückgehalten; und Serum nebst Salztheilchen geht nur in die feinen Höhlchen des Zellstofs über; daher saure Schärfe und Reitz.

III. Durch die Ernährung von jedem Tage, bis die Ursachen der Hinderniß gehoben ist, welches freilich bisweilen sehr langsam geschieht, wie z. B. in langwierigen Rheumatismen, werden immer durch diese mit dem Blute zirkulirende frische Theilchen angezogen; erdige ziehen erdige, und leimige leimige Theilchen an; daher kommen sodann diese Anhäufungen kreidenartiger oder kalkichter und leimichter Theilchen im Blute gichtischer und rheumatischer Personen. Die Schwierigkeit, diesen Stoff fortzuschaffen, muß jedem, der die Sache recht einsehen kann, sehr deutlich einleuchten.

untersuchen, muß man seine Zuflucht zu den Erfahrungen nehmen, welche allen praktischen Zergliedern sehr wohl bekannt sind.

I. Kalkartige Theilchen, auch selbst Knochen, werden vom Salzgeist, der in einer den Bädern angemessenen Maaße geschwächt ist, angezogen.

II. Eine solche geschwächte Flüßigkeit thut auf die weichern Theile, Gefäße oder Eingeweide keine Wirkung: denn es sind zwei Drittheile vom Salzgeist und ein Drittel Wasser erforderlich, die Gefäße und dergl. hinweg zu bringen, wenn man mit gefärbtem Wachs und dergl. Masse ausgesprützte anatomische Präparate verfertigen will.

Die daraus folgenden Schlüsse sind ganz klar. Kalkartige Theilchen, welche eben den podagrischen Anfall verursachen, werden durch eine oder fast auf diesen Grad geschwächte Flüßigkeit, als woraus eben die Podagra-Bäder bestehen, ohne Verletzung der Haut oder der weichen Theile angezogen.

Wir haben oben dargethan, daß bisweilen ein erdigter, weisser Stoff, wie ein Pulver, durch die Schweislöcher der Haut podagrischer Personen hindurchgeht, so daß die Stelle, wo sie eine Hand auf den Tisch legen, ganz weiß wird, wie mit Kreide bezeichnet. Man kann dieß auch vermittelst eines Mikroskops erkennen. — Die Theilchen gleichen knochigen, oder kalckartigen harten Theilchen der Knochen, und werden angezogen, oder durch ähnliche Flüßigkeiten verändert.

Unterdrückung der Ausdünstung ist oft Ursache podagrischer Anfälle. Die Schweislöcher in der Haut scheinen durch kalkichte oder leimige Theilchen verschlossen zu seyn; oder sie gehen doch nur mit Schwierigkeit durch dieselben, oder häufen sich auf der Fläche unter der äußern Haut an.

Ob nun die Säure des Podagra-Bades, während der Zeit, als es der Patient anwendet, den podagrischen Stoff an sich, oder durch die arteriösen Schweislöcher herauszieht, oder ob seine Operation blos darin besteht, daß durch die bloße Oefnung der Schweislöcher in der Haut die Ursache des podagrischen Anfalls, durch welche sie eben verstopft wurden ausgeleert, und der Kranke davon befreit wird, getraue ich mir nicht mit Gewißheit zu behaupten; jedoch will ich eine meiner Meinungen angeben. Vielleicht werden künftige Versuche und Raisonnements diesen Gegenstand noch mehr aufhellen, und dann zeigen, daß der geschwächte Salpetergeist den Salzgeist in seiner guten Wirkung noch übertreffe *).

Die

*) Den aus einigen Beobachtungen und Erfahrungen gezogenen Schlüssen zu Folge, kann man annehmen, daß die Säure des Bades in einem gewissen Grade, die erdigen Theilchen in den Füßen anziehe, oder auflöse; so daß sie durch die Schweislöcher fortgehen, und der Körper auf solche Art von der Ursache dieses schmerzhaften Uebels befreit werden könne.

Fürs Erste, weil der Patient bald von den drückenden Ursachen des podagrischen Schmerzes entledigt zu seyn scheint, und weil die nämliche Stärke der Säure

die

Die Podagra- oder Gicht-Bäder thun also warscheinlich ihre Wirkung.

I. Durch Oefnung der Schweislöcher in der Haut, und durch das Anziehn der podagrischen Theilchen aus den arteriösen Oefnung in der Haut.

II. Durch thätigern oder lebhaftern Umlauf des Blutes in den äußern Gliedmaßen, und besonders in den zurückführenden Blutgefäßen derselben, nachdem die kleinsten Pulsadern, die zu den äußern Oef-

die kalkartigen Theilchen ebenfalls anzieht, ohne im mindesten die weichern anzugreifen oder zu verletzen.

Fürs Andre, weil bei Untersuchung der Glieder solcher Personen, die mit dem Podagra heftig geplagt werden, unmittelbar nach dem Bade, oftmals ein Stoff von denselben abgetrieben werden kann, welcher erdigen angezogenen Theilchen gleicht, und gewissermaßen durch die Säure verändert wird. Diejenigen, welche am allermeisten vom Podagra angegriffen werden, und zu Trockenheit in der Haut geneigt sind, erfahren diese Anziehung durch die Schweislöcher in größtem Maaße.

Diese durch die Schweislöcher gedrungenen Theilchen haben, wenn sie trocken werden, das Ansehn eines kalkartigen mit Leim verbundnen Stofs, und hängen zusammen. In einigen Fällen kann derselbe, vermittelst einer hölzernen Spatel, in großer Menge von der Haut abgekratzt werden. Daher erhellt, daß die saure Flüßigkeit den podagrischen Stof, ohne die Haut, oder die weichern Theile des Körpers zu verletzen, auflöst oder anzieht.

In andern Fällen scheint eine geringere Menge dieses Stofs angezogen oder verändert zu werden; die kalkichten Theilchen einiger Kranken können in der Flüßigkeit aufgelöst werden, vielleicht aber ist dieß nicht bei allen Patienten möglich.

Oefnungen in der Haut führen, entledigt, und die verstopfte Ausdünstung gehoben worden.

III. Durch das Anziehn und Herableiten einer Menge podagrischen, erdigen Stoffs zu den Füßen, wo er eben natürlicher Weise in regelmäßigen Anfällen des Podagra's seinen Sitz haben soll.

IV. Durch Vermehrung der unmerklichen Ausdustung, und Entfernung der Ursachen des zähen Blutes, ohne daß Erschlaffung erfolgt, wie S. 53. gezeigt worden; denn es ist bekannt, daß der Salzgeist, innerlich gebraucht, ein vortreffliches Fäulniß-widriges Mittel ist *).

Man findet einen beträchlichen Unterschied zwischen Bädern aus bloßen warmen Wasser, oder dem Schwitzen der Füße, das man durch Stiefelstrümpfe oder Halbstiefeln aus Wachstaffent u. d. gl. zu Wege bringt, und zwischen den mit dem Salzgeist u. d. gl. zusammengesetzten Bädern.

Erste-

*) Ich habe in einem gewissen chemischen Schriftsteller gelesen (mich dünkt es waren die Collectanea Leydeniana) daß man den Salzgeist innerlich in einem Decokt eines gewissen bittern gehörig verdünnten Aufgusses, als ein vortreffliches Mittel wider das Podagra gebraucht hatte. Man hat sich dieser mit Wasser verdünnten Säure als eines kühlenden Getränkes fast schon seit zwei hundert Jahren in Fiebern bedient. Könnte irgend ein Mittel erfunden werden, das die erwähnten Ursachen des Podagra's verhütete; so würde die Kur vollkommen seyn, wenn sie zeitig angewendet würde.

Erstere Arten der Bäder erzeugen öfters große Schwäche und Lähmung der Füße: da hingegen die letztre Art derselben selten dergleichen Umstände zurücklässt; es müßten denn die Kranken von hohen Jahren und schon zuvor äußerst geschwächt seyn, und das Podagra mit häufig zurückkehrenden heftigen Anfällen viele Jahre vorher erlitten haben. Diese erfahren das nämliche, sie mögen baden, oder nicht *).

Läßt man nun das Podagra in aller Geduld, und indem man die krankhaften Theile unter ihrer Flanell-Einwickelung hält, nebst noch dabei gebrauchten kräftigen Herz und Magenstärkungen und starken häufigen Wein trinken, oder bei irgend einer andern Behandlung, seine tödtende Wuth unaufhaltsam ausüben;

*) Zur Wiederherstellung solcher Kranken ist nichts Geringeres erforderlich, als eine Regeneration der verletzten oder zerstörten Theile, und die Rückkehr der vorigen Kraft und Munterkeit des Körpers, welche gleichwohl mehr zu wünschen ist, als natürlicher Weise zu hoffen steht. Man kann nicht leicht angeben, durch was dergleichen Kranke eigentlich, während dem Anfall, erleichtert werden. Bisweilen scheint es, daß selbst das Nichtsthun die schmerzhafte Krankheit erleichtert: ein andermal glauben die Podagristen, durch gewisse Kleinigkeiten unwirksame, äußerliche Mittel, Lindrung zu bekommen; und alles, was zur Zeit der Erleichterung angewendet wird, erhält auch seine Lobsprüche, und wird dafür angenommen, es habe dieselbe zuwege gebracht, da doch vielleicht der Paroxysmus von selbst zu Ende gieng. Allein solche Trugschlüsse haben zur Einführung vieler abgeschmackter Mittel wider das Podagra Anlaß gegeben, wie z. B. der Amulete, ins Bette gelegter Schwefelrollen, und dergl.

ben; so erfolgt öfters eine unvermeidliche große Schwäche. Bei der durch Bäder oder angewendeten Behandlung wird der Schmerz vermindert, die Krise der Krankheit befördert, und öfters in einer bis zwei Wochen so viel gutes bewirkt, als auf andre Art weit längere Zeit erfordern würde; und es bleibt weit weniger Schwäche und Lähmung nach dem überstandenen Anfall zurück.

Von der rechten Zeit, die sauern Bäder anzuwenden, und wie sie zu bereiten sind.

Diese Podagra- oder Gicht-Bäder können täglich, während der Anfälle, acht, bis zehn Tage hintereinander, mehrere oder wenigere, nachdem es die Umstände, Konstitutionen und Fälle erfordern, gebraucht werden.

I. Krancke, die nur selten und leichte Anfälle erleiden, werden ihres Schmerzens und Elendes, ja selbst der Anfälle, durch den Gebrauch der Bäder bald los.

II. Welche aber schon unter den podagrischen Anfällen ziemliche Jahre erlebt, reichlichen Tisch geführt und eine große Menge von Anfällen erlitten haben, müssen sich mehrerer Bäder, als die erstern, bedienen. Es ist nicht zu erwarten, daß ein tief eingewurzeltes Podagra irgend einer Kurart sobald weichen

soll,

soll, als das, welches sich nur ohnlängst offenbaret hat.

III. Die, welche schon mit steinartigen Stoff in den Gelenken beschwert, und am Körper sehr ausgezehrt, oder durch schmerzenvolle, schlaflose Nächte äußerst geschwächt sind, die Eßlust und Verdauung, und überhaupt alle Kräfte, verloren haben, müssen diese Bäder freilich nicht brauchen; nicht eben deßwegen, weil sie solchen Personen schaden würden, sondern weil der gewünschte Erfolg weder durch dieß, noch irgend ein andres Mittel zu erlangen ist. Wenn nun dergleichen Kranke ihren gehoften Endzweck nicht erreichen, welches doch öfters wider die Natur ist; so wird gemeiniglich das zuletzt angewendete Mittel von ihnen für schädlich ausgegeben, besonders, wenn es ein neu erfundnes, oder nur erst entdecktes Heilmittel ist *).

IV. Wenn das Podagra den Kopf angreift, starken Schmerz oder Phantasiren erregt, oder Schlafsucht sich äußert, oder wohl gar Besorgniß eines Schlagflusses entsteht; oder der Magen oder irgend ein Theil in der Brust leidet und stechenden scharfen Schmerz, mühsames oder erschwertes Athmen verursacht; so würden die zur rechten Zeit mit Vorsichr angewendeten Bäder öfters Nutzen schaffen.

Allein

*) Im letztern Abschnitt dieser Abhandlung soll gezeigt werden, auf was für Art solche Patienten behandelt werden müssen.

Allein in diesen verzweifelten Fällen erfolgt bisweilen der Tod plötzlich, bisweilen aber auch nur auf eine langsame Weise. In dergleichen fürchterlichen Fällen ist es daher als menschenfreundlich anzusehen, daß man auch durch ein ungewisses Mittel dem Kranken Erleichterung zu verschaffen suche; denn was ist wohl gewisser, als daß, unter so gefährlichen Umständen, die Patienten, ohne allen Versuch, die Ursachen zu heben, sterben *)?

V. Das Baden wird nach vorkommenden Umständen längere oder kürzere Zeit hintereinander angewendet.

Wenn

*) Die beste Art die Bäder zu bereiten, ist folgende: Man verschaft sich ein hohes, irdnes, braunes, glasurtes Gefäß von der Art, wie die Schmeltiegel zu Chelseo gemacht werden. Der innere Umfang muß von ovaler Gestalt und nur eben so groß seyn, daß die Füße und untern Schenkel darin Raum haben. In dieß Gefäß werden nun drei bis vier Gallonen warmes Wasser gegossen, und ein kleiner irdner Topf voll muß dabei bereit gehalten werden, um, wenn dieß in dem großen Gefäße kühle zu werden anfängt, mit neuem warmen Wasser nachzufüllen. Metallene Gefäße sind zu diesen Bädern ganz unschicklich.

Jeder Gallone von warmem Wasser kann man sechs Quentchen bis eine volle Unze Salzgeist beimischen.

Um das Wasser mit der sauren Flüßigkeit genau zu vermischen, kann man es mit einem hölzernen Stabe gut untereinander rühren.

Dann werden die Füße und Schenkel in das Bad gebracht, und zwar bey so einem Grade der Wärme, daß der Krancke leicht die Hitze ertragen kann, von 90 bis 96 Grad, nach Maaßgabe der körperlichen Beschaffenheit. Schenckel und Kniee werden nun mit einem großen Stück Doppelflanell bedeckt, um theils warm und die Wärme des Fußbads selbst zu erhalten.

I. Wenn der Puls geschwinder wird, welches man leicht durch eine Sekunden-Uhr bestimmen kann; so ist eine allgemeine oder örtliche stärkere Ausdünstung zu gewarten. So lange dieselbe mäßig ist, muß sie während der ganzen Badezeit unterhalten werden.

II. Sollte die unvermerkte Ausdünstung verstärkt und gar in Schweis verwandelt werden, so daß kleinere oder größre Tropfen durch die Haut des Gesichts durch drängen; so muß der Kranke die Füße aus dem Bade herausziehen: denn so zuträglich eine sanfte Ausdünstung immer zu seyn pflegt, so nachtheilig wäre doch ein starker Schweis, weil der Kranke dadurch, mehr geschwächt als durch diese oder jede andre Methode gebessert würde.

Es ist höchst vernünftig, nach den vorkommenden Umständen sich zu benehmen, und den Patienten zu erlauben, kürzere oder längere Zeit im Bade zu verweilen, je nachdem die Krankheit mehr oder weniger Entzündung mit sich führt, und der Körper stark oder zärtlich, von reitzbarem Nervensystem, oder schon sehr geschwächt ist.

Die Zeit und Wiederholung des Badens muß ebenfalls nach Unterschied der verschiednen Fälle und Konstitutionen beobachtet werden. Der eigentliche Erfinder dieser Bäder ließ dieselben früh und Abends wiederholen; und diese Methode mag auch wohl in gewissen Fällen ganz nützlich seyn, jedoch nicht in allen. In der wahren Entzündung der vom Podagra

angegriffenen Theile sollte allerdings das Baden täglich zweimal wiederholt werden: denn dadurch würde der Anfall desto mehr abgekürtzt: allein im atonischen Podagra geschwächter Körper müßte daß Baden, wenn man es ja gestattete, täglich nur Abends einmal geschehen.

In der erstern, (nämlich der entzündlichen) Art erscheinen die Anfälle weit ordentlicher, als in der letztern, und endigen sich auch weit geschwinder: denn wenn der Körper bereits lange vom Podagra gelitten hat; so erfolgt eine allgemeine Atonie oder Schwäche des Körpers, und die Anfälle brechen zu unbestimmten Zeiten aus, sind unbeständig, und von marternder Langwierigkeit; und unter diesen Umständen geschieht es öfters, daß gar kein Mittel Erleichterung schaffen will.

Nach dem Baden müssen Schenkel und Füße mit einem stumpfen hölzernen Spatel *), wenn es für den Patienten erträglich ist, sanft abgekratzt werden, damit die erdigten Theilchen, welche irgends durch die Schweislöcher herausgezogen worden, oder auf der Haut befindlich wären, hinweg genommen werden.

Legt man diesen abgekratzten Stoff oder diese kleinen Theilchen auf Papier, und läßt sie in freier Luft troknen; so hängen sie sich an einander **).

Soll-

*) Dazu kann ein so genanntes Falzbein der Buchbinder dienen.

**) Diese Theilchen scheinen, in verschiedenen Verhältnissen, aus kalkichten Theilchen und thierischen Schleime zu bestehen.

Sollten auch diese Theilchen nicht durch die Haut ausschwitzen, noch aufgelöset oder im Bade angezogen werden; so muß man doch Schenkel und Füße sorgfältig mit einem Tuch sanft abreiben und in dasselbe einwickeln, damit die zarten Oefnungen in der Haut, die Schweislöcher, so viel immer möglich, von ihren Verstopfungen befreit werden. Nun zieht der Kranke so gleich wollene Strümpfe an, und legt sich in ein ausgewärmtes Bette. Durch dieß Benehmen wird öfters der Schmerz gelindert, und Ruhe und unmerkliche Ausdünstung zuwege gebracht. Und sollten auch diese unglücklichen Wirkuugen nicht gleich auf die ersten wenigen Bäder erfolgen; so werden sie doch gar oft durch Wiederholung derselben erlangt.

Wenn das Baden in den Morgenstunden wiederhohlt werden sollte, müßte sich der Kranke eine bis zwei Stunden zu Bette legen, und sobald er geneigt wäre, aufzustehn, und in Bette aufzusitzen, die Wärme des Körpers allmälig gemindert werden. Indessen müssen alle diese Umstände gewissermaßen nach der besondern Konstitution eines jeden Kranken eingerichtet, die Beschaffenheit des podagrischen Anfalls, die Temperatur der Luft, Jahres Zeit u. d. gl. mehr, in Betrachtung gezogen werden, welches alles der eigentliche Arzt, der die Kur dirigirt und selbst auch des geplagten Patienten Einsicht und Erfahrung zugleich bestimmen müssen.

Während dem Baden können sich die Patienten desjenigen Getränkes bedienen, dessen sie am meisten gewohnt sind, und das ihrem Magen am besten bekömmt; jedoch ist auch hier, wie in allen Fällen, große Mäßigkeit zu beobachten.

In einigen Fällen haben diese Bäder in wenig Tagen eine erwünschte Krise bewirkt. Es hat eine große Menge erdiger Theilchen im Urine zu Boden gesetzt und die Anfälle haben sich bald geendigt. Dieß aber geschieht meistentheils nur in entzündlichen Fällen und bei starken Konstitutionen.

In der fliegenden Gicht und dem atonischen Podagra haben sie manchen Patienten unmittelbare Erleichterung geschaft; bei andern aber ist dieß auch nicht geschehen; jedoch sind die Anfälle überhaupt sehr abgekürzt worden; wodurch das Verdauungsgeschäfte und andre zum Leben erforderliche Verrichtungen nicht so sehr gestört worden sind, als wenn man die Krankheit der Natur überlassen, oder auf andre Weise behandelt hätte. Man hat auch gesehen, daß die Kranken in ihrem Gemüthe weit eher beruhigt, und die körperlichen Kräfte in kürzrer Zeit, als sonst gemeiniglich gleich zu geschehen pflegt, hergestellt worden sind *).

Die

*) Diese Erfahrungen können nur dann erst bestimmt werden, wenn man die gegenwärtig vorkommenden Anfälle mit der wahren Geschichte der vormals erduldeten podagrischen Anfälle, unter einer, von der hier angezeigten, verschiednen Behandlungsart vergleichen will.

Die Anzahl der Bäder muß nach den vorkommenden Umständen bestimmt werden; je geschwinder der Anfall nachläßt, desto eher kann man auch mit den Bädern aufhören; jedoch müssen auch nach geendigten podagrischen Schmerzen die Bäder doch noch drei bis viermal wiederhohlt werden.

In den Zwischenzeiten der Anfälle aber wird es doch immer dienlich seyn, monatlich ein bis zweimal des Bades sich zu bedienen. Es wird immer, die callösen Verhärtungen an den Füßen zu erweichen und zu zertheilen, beitragen; die Schweislöcher werden geöfnet und die Gliedmaßen in solchen Zustand versetzt, daß sie um so weniger Neigung zu den Anfällen behalten.

Während der podagrischen Anfälle wird die Haut, wenn die Theile in den Zwischenzeiten gebadet worden sind, weniger der Entzündung wiederstehen, und die Geschwulst der Füße weit weniger schmerzhaft seyn. Es wird auch weit gewisser das Podagra sich in den Füßen bilden, und wahrscheinlich nicht leicht Kopf, Brust, Magen, oder andre wichtige innere Organe, befallen, wodurch das Leben des Kranken in Gefahr käme.

will. Allein man muß auch wissen, daß, indem wir einen gegenwärtigen Schmerz empfinden, wir denselben für den empfindlichsten zu halten geneigt sind, indem wir den vergangnen vergessen.

Ueber das mediciniſche Verfahren während des Unfalls des Podagra's.

Die vornehmſten Endzwecke des mediciniſchen Beiſtandes während der podagriſchen Anfälle ſind folgende:

I. Zu verhüten, daß nicht die Krankheit ihren Anfall auf den Kopf, die Lungen, den Magen, das Zwergfell oder andre wichtige innere Theile mache, und dieſe edle Organe einnehme.

Würde der podagriſche Stoff ſich auf den Kopf legen, und nicht ſo gleich Hülfe geſchafft; ſo würde plötzlicher Schlagfluß, Schlafſucht, Lähmung oder der Tod ſelbſt die unzertrennliche Folge ſeyn.

Fiele die Krankheit auf die Lungen, oder das Zwergfell; ſo müßte beſchwerliches Athmen entſtehen, weil der Rücklauf des Blutes durch das Syſtem der Blutgefäße durch die Lungen gehindert würde. Würde das Herz vom Krankheitsſtoff befallen; ſo müßte der Puls ausſetzen, oder es würden Krämpfe, Schwachheiten oder Ohnmachten, ja der Tod ſelbſt erfolgen.

Ob nun gleich in ſolchen wichtigen und bedenklichen Anfällen alle Kunſt, ſo geſchikt ſie auch angewendet wird, fehlen kann; ſo erfordert doch die Pflicht, vermöge der Heilkunſt, die podagriſchen Theilchen, wofern es nur immer möglich iſt, von dieſen zum leben

un-

unumgänglich nöthigen Theilen abzuleiten; oder, wenn sich wirklich solcher Stoff daselbst befindet, ihn gegen die äußern Gliedmaßen zu leiten.

In allen dergleichen Fällen, wo solche Umstände wahrgenommen werden, muß der Patient nicht nur, welches der allgemeine Gebrauch ist, in warmem Wasser baden, sondern Füße und Schenkel müssen auch eine beträchtliche Zeit, wenn es irgend thunlich ist, im Salzgeistbade erhalten werden; worauf, wenn der Kranke in ein warmes Bette gebracht worden ist, eine sanfte Ausdünstung durch Spießglaßmittel in sehr kleinen Dosen, durch herzstärkende Arzneien, mit flüchtigen Salzen, virginischen Schlangenwurzelpulver oder Mindere's Geist, Kampferolution *) oder Virginische Schlangenwurzel Tinktur, Quajackgummi, oder andre Magen- und Nervenstärkende Schwitzmittel, allzeit nach eines jeden Patienten besondrer Konstitution, und den Kräften gemäß, und je nachdem ein Mittel vormals gut oder übel bekommen ist, zu bewirken gesucht werden muß. Den stärkern Konstitutionen pflegen die Spiesglasmittel besser zu bekommen, als den schwächlichen und von Nerven reitzbaren und

ge-

*) Die in meinem bereits mehrmals angezognem Werke über die Nervenkrankheiten vorgeschriebne Kampferauflösung, die mit Weingeist, arabischen Gummischleim und Wasser bereitet wird, ist immer dem Kampferpulver vorzuziehn, weil nicht nur die Menge des Kampfers genau bestimmt ist, sondern auch der geistige Theil, durch die Mischung mit warmem Wasser nicht verfliegen kann.

geschwächten Kranken. Die Beschaffenheit des Magens muß man nie aus den Augen lassen, und fleißig bittre Magen- oder Nervenstärkende Arzneien, Wein, abgezogene Wasser, und dergl. nach Umständen verordnen *).

Sollte Kopf, Brust oder Magen von der Krankheit angegriffen werden; so sind die Fußbäder als höchst dienlich anzurathen: denn sie ziehen wahrscheinlich die podagrischen Theilchen herab in die Füße, Schenkel oder Hände, erregen eine stärkere Wärme, und verschaffen in diesen Theilen einen weit freiern Blutumlauf.

Wenn der Krankheitsstoff die natürlichen, thierischen oder Lebensverrichtungen hindert; so werden die äußern Gliedmaßen gemeiniglich starr oder kalt; das Blut selbst wird anfangs in seinem Laufe verhindert, und dann zum Gerinnen gebracht. Verstopfungen oder Gerinnungen im Systeme der zurückführenden Blutgefäße oder den Höhlchen des Zellgewebes, sind die Ursachen der Kälte in Händen, Füßen und Schenkeln, woraus man den annähernden Tod vorhersagen kann. Daher muß es natürlicher Weise höchst vernünftig seyn, die sinkenden Lebenskräfte und das betäubte Nervensystem wieder

zu

*) Wer sich weiter von der Behandlung kränklicher, an Nerven schwacher Personen belehren will, kann ebenfalls erwähnte Schrift zu Rathe ziehen, worin die Symptome bis auf ihrem Ursprung verfolgt, und viele Vorschriften und zahlreiche Formeln angegeben sind.

zu beleben, und eine freiere Zirkulation in den Füßen wieder herzustellen; und eben diese Mittel sind auch die einzig wahrscheinlichen, das Leben des Patienten zu erhalten.

Der Unterleib muß auch während der Anfälle immer gelind offen erhalten werden, wozu hauptsächlich die kalzinirte, oder auch nur die gemeine Magnesia mit, oder ohne Schwefelblumen in Chamillenthee, Pfeffermünzen-Wasser, oder stärkern Konstitutionen in einem bittern Aufgusse, das schicklichste und wirksamste Mittel ist, da es der Erzeugung der Winde und Blähungen vorbeugt; allein den überhaupt, und besonders am Nervensystem geschwächten Kranken, bekömmt Rhabarberpulver, Ingwer, und kalzinirte Magnesia, oder der Gebrauch von Seife, oder Aloe und Rhabarber, oder jedes leichtes aloetisches Mittel, woran der Patient irgends gewöhnt ist, nebst der Anwendung der aus Quajakgummi bereiteten Pillen, sehr gut.

Flüchtiges Alkali und bittere, so wie Nervenstärkende Mittel verbessern die fixe Luft, oder neutralisiren dieselbe im Magen, wodurch die Blähungen gehoben werden. Uebrigens muß man die Sympptome nach ihren Ursachen untersuchen, wie es zufolge der Regeln einer guten Semiotik erfordert wird, und sie heben, oder doch wenigstens lindern. Fieber mit dem Podagra vergesellschaftet, muß man verschiedentlich behandeln. Starke und sonst muntre Per-

sonen

sonen pflegen mit unter eine Aderlaß, auch einen Senesblätteraufguß und die Tinktur derselben in Verbindung mit dem auflöslichen Weinstein zu vertragen: andern aber, die von empfindlicher Leibesbeschaffenheit sind, muß man Mindererischen Geist und das James Pulver in sehr kleinen Dosen geben. In einigen Fällen leistet auch der Kampfergeist mit virginischer Schlangenwurzel vortrefliche Dienste, da indessen Spiesglanzmittel, in kleinen Dosen zu Zeiten gegeben, bei andern noch bessre Wirkung thun. In allen Arthritischen Kranken, es sey in ordentlichen, unordentlichen, atonischen oder herumziehenden Podagra und in seinen Abweichungen muß man sich immer vorsichtig verhalten, und ja die Krankheit nicht mit starken Dosen von Mitteln, zu bezwingen, sich vornehmen.

Das Podagra oder die Gicht kann auf sanfte Art aus dem Körper geleitet, aber nicht gewaltsam vertrieben werden.

Bei kalter Witterung und Winterszeit müssen sich Podagristen während ihrer Anfälle meistentheils zu Bette halten: im Sommer aber ists nicht nöthig. Sehr viele solcher Patienten haben aus Unachtsamkeit auf diese Umstände und plötzlicher Erkältung ihr Leben verloren.

Es ist ganz unmöglich, daß irgend eine Behandlungs- oder Kurart als vernünftig angesehen werden kann, wofern sie nicht nach den besondern Umständen

oder Eigenheiten jedes Patienten, den Zeiten, und Jahreszeiten, der Beschaffenheit der Unfälle u. d. gl., eingerichtet wird; Denn was dieser Person sehr wohl bekömmt, kann bei einer andern gradezu üble Wirkung thun. Daher halten wir es hier nicht für überflüßig, besondre Anleitung zu geben, welche Heilart für jede körperliche Konstitution am zuträglichsten ist, so wie wir aus langer Erfahrung und häufigen Bemerkungen von ihrer glücklichen Wirkung überzeugt wurden. Denn ob es gleich nicht möglich ist, eine genaue und auf alle Konstitutionen und Umstände besonders passende Heilart fest zusetzen; so wird es hoffentlich doch gewissermaßen nützlich seyn, einen unvollkommnen Versuch zu wagen, von dem vielleicht der angehende Arzt Gebrauch machen kann.

Heilmethode für den korpulenten Podagristen

Korpulente oder stark beleibte und mit dem Podagra behaftete Personen sind, wenn sie von lebhafter, rother Gesichtsfarbe sind und einen kurzen Hals haben, auch gemeiniglich in Alter zu Anfällen von Schlagflüssen, zu Schlafsucht und Engbrüstigkeit geneigt. Solche Personen muß man zum Aderlassen oder bisweilen zum Schröpfen, zu einem Haarseile in Nacken, auch vorsichtig zum Gebrauch laxirender Mittel anhalten, wobei sie aber eine sehr trockne, und lieber höchst enthaltsame Diät, um die Gefäße gegen häufige Ueberfüllung sicher zu stellen, beobachten müssen.

Dicke beleibte und sehr korpulente Personen von blasser Gesichtsfarbe, sind Wassersuchten, Engbrüstigkeit, Brust- oder Herzbeutel-Wassersucht, Mattigkeit und Niedergeschlagenheit unterworfen. Solche Personen haben einen Ueberflus an wässrichten Theilen des Blutes; allein die Blutkügelchen oder der rothe Theil ist desto sparsamer in der Masse ihrer Säfte anzutreffen. Das Blutwasser muß daher immer mitunter durch Rhabarber, Ingwer und reichliche Dosen von Weinsteinrahm abgeführt werden, oder man kann auch zu dieser Absicht blos den Weinsteinrahm mit Jalappe, oder, wo es thunlich ist, aloetische Mittel anwenden.

Wenn kein Husten dem Patienten beschwerlich ist; so sind Stahl- und andre stärkende Mittel immer anwendbar.

Sollte aber der Kranke einen beschwerlichen Husten haben; so müssen die Stahlarzneien weggelassen und an deren Statt Meerzwiebel, Gummi Amoniak, oder Sagapen und der gleichen angewendet werden. Als stärkendes Mittel kann auch der Hoffmannische schmerzstillende Liquor, u. d. gl. Bereitungen verschrieben werden.

Kurart für die hagern und nicht beleibten Konstitutionen.

Diese Personen muß man aus zweierlei Gesichtspunkten betrachten, ohne auf die Gemüthsbeschaffenheit

heit, die mehr oder weniger reitzbar seyn kann, Rücksicht zu nehmen. Ein von Gesichtsfarbe blühender, magerer Kranke muß mit gelinden, entzündungswidrigen Mitteln und sanftwirkenden Laxanzen, aus Rhabarber und auflöslichen Weinstein, oder mit geblätterter Weinsteinerde und bittern Mitteln, wenn sie der Magen verträgt, behandelt werden; allein die von blassem Ansehn erfordern stärkere und reitzende Nerven und Magenstärkende Abführungsmittel; bei solchen Patienten sind die aus Rhabarber und Aloe bestehenden Arzneien die besten, wo nicht die goldne Ader die Beimischung der letztern verbietet

Betrachtungen über den Gemüthszustand der Podagristen

Man muß auch bei diesen Patienten die Gemüthsverfassung von dem gelassensten Charakter bis zum höchsten Grade der Reitzbarkeit und Empfindlichkeit in Betrachtung ziehen. Der ruhige und gelassene Podagrist bedarf reitzender und stärkender Mittel, und der empfindliche, reitzbare und leicht zum Zorn erregte Kranke lindernde Nervenstärkungen, welche den Reitz besänftigen, z. B. Kampfer, Baldrian, stinkende Gummiarten, und Pillen von diesen Substanzen. — Opium ist mit grösster Behutsamkeit anzuwenden, damit nicht Verstandesverwirrung oder Hartleibigkeit entstehe, und, was abgeführt werden sollte, zurückgehalten werde.

Dem Starken

muß man bisweilen kräftig wirkende Ausleerungsmittel, eine magere Diät, und außer dem Anfall so viel und starke Bewegung als nur zu ertragen steht, verordnen.

Die Schwächlichen

haben mitunter Laxirmittel nöthig, die den Magen zugleich stärken, und stärkende Arzneien von nachstehender Art, als peruvianische Rinde, Stahl- und Vitriol-Bereitungen, nebst bittern Mitteln, u. d. gl. sind ihnen am zuträglichsten.

In noch nicht lange ausgebrochnen Podagra.

Ist das Podagra nur eben zum erstenmal erschienen; so mag es wohl, wie ich glaube, in einigen Konstitutionen durch strenges diätetisches Verhalten, und den täglichen Gebrauch der kalzinirten Magnesia mit Schwefelmilch zu kuriren seyn; allein mit Sicherheit muß man durch diese Mittel keine Kur erwarten; denn bei aller meiner vielen Erfahrung konnt' ich doch kaum bei einem einzigen Podagristen erlangen, daß er eine hinlängliche Zeit nach Vorschrift gelebt, oder irgend einen Kurplan, und wenn er auch noch so sinnreich ausgedacht war, vernünftiger Weise diese martervolle Krankheit zu bezwingen, befolgt hätte. Indessen will ich nach dem, was ich gesehn habe, glauben, daß durch Arzneimittel und Diät diese Krankheit gelindert werden kann.

Altes, eingewurzeltes Podagra.

Dessen Kur ist gemeiniglich unmöglich. Das einzige Gute, was die Heilkunst stiften kann, ist blos der Versuch, die Anfälle der Krankheit seltner zu machen, indem man den Körper stärkt, ohne ihn zu erhitzen, und während der Anfälle dafür zu sorgen, daß nicht innere edle Theile angegriffen, und die davon abhängenden Lebensverrichtungen oder thierischen Funktionen gehindert werden.

Im erstern Theile dieser Abhandlung versprachen wir, die Ursachen anzugeben, warum das Podagra nach wiederholten Ausbrüchen gemeiniglich unheilbar sey *)?

Da

*) I. In den erstern podagrischen Anfällen befinden sich alle membranöse Theile widernatürlich und gewaltig ausgedehnt; dabei werden zugleich viele Hölchen des Zellgewebes, wie auch kleine Gefäßchen, öfters zerrissen.

Daß der Zellstoff in alle Theile des Körpers, die Muskelfibern ausgenommen, eindringt, und sie gleichsam durchwebt, ist augenscheinlich darzuthun. Zwischen den Muskelabtheilungen und Zwischenräumen der zartesten einzelnen Fasern derselben ist er mit häufig durchkreuzten Gefäßen anzutreffen.

II. In jedem folgenden Anfall der Krankheit bringt auch die nämliche Gewalt eben dieselbe Wirkungen hervor, und jedesmal erfolgen auch daher neue Zerreißungen oder Zerstörungen der angegriffenen Theile.

III. Die auf solche Art zerrissenen Gefäße und Höhlchen des Zellstofs werden gemeiniglich, wenn nicht allzeit, vernichtet; die durch die Krankheit angegriffenen Theile werden mehr verhärtet, und widerstehen der podagrischen Entzündung nun noch hartnäckiger,

und

Da nun bis jetzt noch keine Heilmethode entdeckt worden ist den podagrischen Paroxismen, wenn die Krankheit bereits lange im Körper gewüthet hat, zu

und veranlassen mehr erfolgende Anfälle, die, wenn der Körper Stärke genug besitzt, immer heftiger, schmerzhafter und langwieriger werden.

IV. Verhältnißmäßig zu der größern Anzahl erfolgender Anfälle, ihrer Heftigkeit und Dauer, ihrem kürzern oder längern von Krankheit freien Zwischenraume muß auch natürlich in gleichem Verhältnisse eine größre Menge kleiner Höhlchen des Zellstoffs oder kleiner Gefäße ihre Gestalt und Beschaffenheit verlieren und in eine unorganische Masse verwandelt werden, welche allerdings von ihrer ursprünglichen Bildung ganz unterschieden ist.

Wenn kalkichter Stoff aus den zerrissenen Gefäßchen oder Höhlchen des Zellstoffs heraustritt, und in die Zehen oder Füße abgesetzt wird, so sind alle diese von ihren ursprünglichen Verbindungen abgesonderte Theilchen, eben dasjenige, was man eine kalkigte Substanz nennt, entweder membranöse oder hautige Theilchen und bricht eine solche Geschwulst auf, oder man öfnet sie; so findet man, daß die heraustretende Substanz offenbar aus kalkichten Theilchen und gerinnbarer Lymphe in verschiedne Verhältnisse zusammengesetzt ist; worauf denn ein Geschwür entsteht, welches gemeiniglich der Heilung sehr widersteht, je nachdem der erste Aufbruch der Zellchen oder kleinen Gefäße tiefer oder oberflächlicher geschehen ist. Diese krankhaften Theilchen bleiben dann, bei hinterher erfolgenden Anfällen, auch zu neuen Extravasationen eines ähnlichen Stoffs immerfort geneigt. Alle diese Thatsachen kann ich aber nicht allein durch meine eigne Erfahrung, sondern auch durch die Bemerkungen andrer Aerzte sehr häufig bestärken.

Diese durch wiederhohlte Entzündung und den erfolgten Widerstand der schon zuvor krankhaften Theile immer wieder von neuem erfolgte Zerrüttung derselben macht die weichen Membranen nun härter, als

sie

zuvorzukommen; da die Zerrüttungen, welche diese Krankheit besonders anrichtet, nicht verhütet, und da auch der verdorbne Zustand der angegriffnen Theile nicht

sie natürlicher Weise vor dem Ausbruche des Podagra's waren. Und

V. Diese wiederholten Anfälle verursachen durch vermehrte Verhärtung der membranösen Theile diejenige Steifigkeit, welche man um die Gelenke podagrischer Kranken antrifft, und besonders bei denjenigen, die bereits von dieser quälenden Krankheit viele Jahre gemartert worden sind.

VI. Diese nun auf solche Art zerstörten Theile oder auf gedachte Weise ihrer Hölung beraubten Gefäße können durchaus nicht wieder hergestellt werden, sondern behalten immer die Merkmale der Wuth der Krankheit, jedoch mit einem besondern freien Gefäßesystem, welches blos hinreichend ist, eine erforderliche Menge von Säften hindurch zu lassen, um den auf beschriebene Art angegriffenen Theilen Leben oder Wärme zu erhalten.

VII. Da nun diesem allen zu Folge, diese Wirkungen wiederhohlter podagrischer Anfälle, wenn die Krankheit einmal eingewurzelt ist, weder abgehalten werden können, noch den durch die Krankheit geschwächten Theilen ihre vorige Stärke wieder gegeben werden kann, (man müßte denn neue Zellchen, neue Gefäße, neue Nerven, und die ursprüngliche Biegsamkeit der krankhaften Theile wieder herzustellen vermögend seyn, welches aber doch alles menschliche Vermögen übersteigt); so folgt also auch ganz natürlich, daß keine Radikalkur je zu erlangen ist, sondern jeder neue Anfall allezeit neuen Schaden anrichten muß, und daher um so vielmehr die Wahrscheinlichkeit einer Kur sich immer mehr und mehr verliert.

Man füge zu allen diesen Gründen noch ungesunde Eingeweide, die Abweichungen der Absondrungen und Ausführungen, den Mangel guter Verdauung, gehöriger Umwandlung der genossenen Nahrungsmittel in Milchsaft und Blut, und die allgemeine Schwäche

der

nicht wieder gut gemacht, oder ihre natürliche, ursprüngliche Beschaffenheit und Verrichtung hergestellt werden kann; ja noch überdieß jeder Anfall gemeiniglich eine hinlängliche Menge Saamen oder solche Theilchen im Blute zurückläßt, welche durch Anhäufung einen neuen Anfall hervorzubringen vermögen; so müssen auch die Gründe, warum das Podagra, wenn es einmal tiefe Wurzeln geschlagen hat, nach vielen wiederholten Anfällen insgemein eine unheilbare Krankheit ist, jedem nachdenkenden Arzte sehr einleuchtend seyn *).

Podagra ohne Knoten, oder Ergießungen kalkichten Stoffs in die Gelenke.

Der podagrische Anfall kann sicher und mit Vortheil mit dem Salz-sauren Podagra-Bade behandelt werden.

Das mit Knoten und großer Schwäche begleitete Podagra.

In solchen Fällen hab' ich die Bäder selten empfohlen, und kann daher mit Zuversicht nichts von ihren

der Nerven und aller festen Theile; so wird man aus diesem allen zusammengenommen ersehen, warum das Podagra vorzüglich von eingewurzelter Art und im Alter unheilbar ist.

*) Alle diese hier angegebenen Wirkungen des Podagra sind nicht irgend erträumt, oder nur möglich, sondern durch Erfahrungen und Leichenöffnungen, deren ich sehr viele gemacht habe, längst häufig bestätigt worden.

ihren Erfolge sagen; doch bin ich zu glauben geneigt, daß weder diese, noch sonst irgend etwas, außer einige Lindrung durch gelinde Mittel, bei sehr geschwächtem Körper und sehr hohem Alter von Nutzen seyn möchte.

In sehr entzündlichen und bald vorübergehenden Anfällen.

Diese muß man überhaupt durch eine leichte, entzündungswidrige Kurart, durch Tränkchen aus flüchtigen Salzen oder mit Jamespulver, oder irgend mit ähnlichen Spiesglasmitteln, Schweistreibenden Arzneien, dem Bade und dergl. behandeln.

Das weniger schmerzhafte, unbeständige, von einem Theile in den andern ziehende und lange anhaltende Podagra.

Diese Art des Podagra's wird von einigen das atonische und am unrechten Orte sich offenbarende Podagra genennt, und hat eine Schwäche der Lebenskraft, oder einen Mangel der gehörigen Thätigkeit des Blutumlaufs zum Grunde. Der Krankheitsstoff bewegt sich aus einem Theile in den andern, aller Wahrscheinlichkeit nach vermittelst des Zusammenhangs der Hölchen im Zellgewebe, und setzt sich oft am schwächsten Orte fest.

Legt sich der podagrische Stoff auf die Häute des Magens, so bringt er nicht selten Entzündung,

heftigen Schmerz, Ekel, Uebelkeit, Brechen, Zittern und Krämpfe des Zwergfells hervor. Daher entsteht Schlukken, Brustbeklemmung, Ohnmachten u. s. w. Wenn dieser Krankheitsstoff auf die Hirnhäute fällt; so erzeugt er Schmerz, Anspannung der Gefäße, Schlagfluß, Schlafsucht und Lähmung.

In allen dergleichen Zufällen muß man eifrigst dahin trachten, die Krankheitsmaterie, vermittelst mit Salzgeist angeschwängerter Bäder, in die Füße zu ziehen; da denn dieselben in dergleichen verzweifelten Fällen öfters wiederhohlt, und so lange, als es nur zu ertragen ist, fortgesetzt werden müssen.

Zum innerlichen Gebrauch sind Magen- und Herzstärkungen, bittere und reizende, wie auch schweisbefördernde Mittel von virginischer Schlangenwurzel, Moschus, Bibergeil, Kampfer, und dergl dienlich *). Danebst muß der Leib offen gehalten werden.

Behandlungsart des mit Gries oder Stein vergesellschafteten Podagra's.

In solchen Fällen muß man sich der Seife und Rhabarber nebst dem besten venetianischen Terbenthin in Pillenform, oder öligen Mixturen, mit feuerbeständigem Alkali und mit etwas Wacholder-Oel versetzt,

*) Wegen der Mittel, Ekel und Brechen, und andre Zufälle des Kopfes und Magens u. s. w. zu heben, beliebe der Leser unser oft angezeigtes Werk über die Nerven- und Frauenzimmerkrankheiten nachzulesen.

setzt, bedienen; denn diese Mittel sind nebst dem bisweilen angewendeten allgemeinen warmen Bade, welches man aus laulichten Wasser und schwachen Portionen beigemischten Salzgeist zusammensetzen kann, die schicklichsten. Diese Bäder hab ich immer in Steinbeschwerden von gutem Nutzen gefunden.

Verfahren im mit gallichten Erbrechen begleiteten Podagra.

Es giebt zweierlei einander entgegen gesetztes gallichtes Erbrechen; das eine entsteht von einem Ueberflusse der Galle, die widernatürlicher Weise zu häufig in den Zwölffingerdarm einfließt, wobei sich galliges Erbrechen und laxiren ereignet; der andre gallichte Zufall rührt entweder aus Verstopfung der Leber selbst oder der Gallengänge her, durch welche entweder nicht die gehörige Menge von Galle abgesondert, oder doch nicht zu dem ersten Theile der Gedärme geleitet wird.

Im erstern Fall darf man selten die Galle oberwärts ausleeren; es müßte denn ganz unmöglich seyn, den Magen auf eine andre Weise von derselben zu befreien. Man muß die Galle durch Aufguß von Sennesblättern, mit Rhabarber und Weinsteinrahm, oder nur durch einige leichte aloetische Mittel in kleinen Dosen, die so oft wiederhohlt werden, bis der Magen und Darmkanal gänzlich davon befreit ist, unterwärts abführen. Dann aber können bittre Magenstärkungen, um den bisher erregten Reitz wieder zu

besänftigen, angewendet werden: allein zusammenziehende Mittel sind gemeiniglich, so wie auch alle Opiate, ganz unschicklich: denn diese sind geneigt, den schädlichen, reitzenden Krankheitsstoff zurük zu halten.

Im andern Fall, wo die Galle entweder in gehöriger Menge in der Leber abgesondert, oder auf ihren Wegen durch ihre Kanäle, aufgehalten wird, und die Exkremente trocken, weiß und thonfarbig sind, muß man die Verstopfung durch sanft laxirende, aus Seife und Aloe bestehende Mittel und dergl. zu heben suchen. Rhabarber, mit dem mineralischen gereinigten Alkali, thut hierin vortrefliche Dienste.

Auch ist ein Viertelgran von Kalomel mit drei bis vier Gran von irgend einer aloetischen Pillenmasse versetzt, ein ganz vortrefliches Mittel, nicht nur der Verstopfung abzuhelfen, sondern auch die Verstopfung der Leber zu heben.

Eine solche Pille müßte der Kranke allzeit bei Bettegehn, und kurz vor den Mittags- und Abend-Essen der bittere Aufguß, und die Tinktur, mit einem halben Quentchen oder zwei Skrupeln von der geblätterten Weinsteinerde versetzt, als Tränkchen, nehmen. Diese Mittel sind in dergleichen Fällen, wenn man sie lange fortsezt, von gutem Nutzen.

Rhabarber und auflöslicher Weinstein in einfachen Pfeffermünzen-Wasser haben ihre Vorzüge bei starken und zu Entzündungen geneigten Personen.

Das Podagra in frühern Jahren,

kann wahrscheinlich durch ein höchst strenges diäteti, sches Regimen bei gesunden Eingeweiden kurirt werden; allein die Erfahrung lehrt, daß wenige, äußerst wenige, auch für die größte Sicherheit einer Kur, die Dinge, die sie als Lebensbehaglichkeiten ansehen, verlassen oder verändern wollen.

Eine sehr große Ursache des Podagra's aber ist öfters diese, wenn unkluge Aeltern ihren Kindern schon in der zarten oder spätern Jugend, indem sie noch im Wachsthum stehen, Wein oder andre dergleichen unschickliche Getränke geben, wodurch sie ihnen viel künftiges Elend mittheilen.

Das Podagra im Alter,

bleibt immer aus den oben gezeigten Gründen eine unheilbare Krankheit; Symptome zu besänftigen und den Körper zu stärken, ist alles, was man von der Kunst vernünftiger Weise erwarten kann.

Behandlung des Podagra's, wenn die Anfälle nur sparsam eintreten.

In solchem Fall muß man auf die Konstitution wohl Acht haben, und den Körper stärken: die Bäder aber können wenigstens ein, bis zweimal monatlich angewendet werden. Man kann keinen Einwand von den selten ausbrechenden Anfällen der Krankheit her-

hernehmen, dafern der Podagrist nicht von den elenden Empfindungen einer Niedergeschlagenheit leidet, welche einigen podagrischen Kranken, die von großer Nervenempfindlichkeit sind, eigen ist.

Sollten häufige Nervenzufälle ausbrechen oder anhalten; so beliebe der Leser unser bereits oben mehrmals angezogenes Werk über diese Krankheiten zu Rathe zu ziehen.

Bei häufigen podagrischen Anfällen.

Die Anfälle des Podagra's brechen bei denjenigen häufiger aus, welche diese Krankheit schon lange erlitten haben, und deren Körper dadurch geschwächt worden, oder bei denen, die sehr große Schwelger, und starke Weintrinker sind. Ein Gelag bei Klarelwein bringt bei einigen arthritischen oder podagrischen Kranken auch einen Anfall des Podagra's zu Wege.

Solchen Personen muß man größre Mäßigung empfehlen, und ihrem Körper, wenn sie ja medicinischen Rath annehmen, während der Intervallen, durch stärkende Mittel von Rinde, Stahl und dergleichen, Kräfte verschaffen, so wie es die besondern Konstitutionen der Kranken erfordern,

Im mit Wassersucht vergesellschafteten Podagra.

Aus Verordnungen einer nahrlosen Diät, vorzüglich aus dem Gewächsreiche, schwachen Bieres,

Was-

Wassers, Milch, und dergleichen für manche Kranke ganz unschickliche Unternehmungen, zumal wenn sie in hohen Jahren stehn und sonst überhaupt sehr gut gespeiset und getrunken haben, ist nicht selten das Podagra in Wassersucht verwandelt worden. Auch auf den goldnen Aderfluß oder andre Blutergießungen ist das nämliche erfolgt.

In solchen Fällen müssen die Patienten durch stärkende Mittel, Z. B. Rinde, Vitriolsäure, wenn sie der Magen verträgt, mit Vitriolæther oder Stahlarzneien und bittern Mitteln, (wo ihrer Anwendung sonst nichts widerspricht, Z. B. Engbrüstigkeit, Husten und s. w.) unterstüzt werden.

Unter diesen Umständen, sind die Anfälle des Podagra's schwächer, dauren länger, und brechen bald hier, bald da aus, und man muß sich gemeiniglich, wie im atonischen Podagra, verhalten. Werden aber innere edle, zum Leben unumgänglich nothwendige Theile angegriffen; so ist der Tod öfters unvermeidlich: denn bei Untersuchung der Leiche findet man öfters Wasser in der Brust oder dem Herzbeutel.

Wenn sich zum Podagra Engbrüstigkeit gesellt.

In diesem Fall ist bisweilen Gefahr des Erstikkens vorzüglich in podagrischen Anfällen und zur Winterszeit, vorhanden, wenn man die Lungen nicht vom

poda-

podagrischen Stoff befreien kann. In gewissen Fällen kann Aderlassen oder Schröpfen Nutzen schaffen; jedoch müssen diese Ausleerungen mit größter Behutsamkeit und nur in den dringendsten Fällen, und nie in der von schwachen Nerven herrührenden Engbrüstigkeit verordnet werden: aber Blasenpflaster auf die Herzgrube sind gemeiniglich in solchen Fällen nöthig.

Der Mensch kennt nicht die Gefahr des Falls, wo große Engbrüstigkeit eintritt, und man ist über das Aderlassen beunruhigt, welches doch in gewissen Fällen, besonders im vollblütigen Zustande, das einzige und vernünftigste Mittel ist. Der im höchsten Grade engbrüstige Patiente muß unvermeidlich sterben, wenn seine Lungengefäße nicht plötzlich vom Uebermaße des Blutes befreiet werden: Aderlassen ist zwar unsicher, und nur ein ungewisses Hülfsmittel; jedoch aber muß es in gefährlichen Fällen angewendet werden.

Die Schenkel in den zur Gnüge empfohlnen Gichtbädern zu baden, ist von gutem Nutzen. Und Spiesglanzbereitungen, die Ausdünstung zu befördern, so wie auch Brustmittel, den Auswurf zu erregen, sind nothwendig: vielleicht aber könnte in gewissen Fällen ein Brechmittel von zwei bis drei Gran Brechweinstein, Jamespulver oder Meerzwibel oder eine starke Laxanz von gutem Erfolg seyn; nur müßte man ein solches Mittel nicht wiederholen, daß nicht dem Magen durch dasselbe mehr Nachtheil widerfüh-

re,

re, als durch die Krankheit. Emulsion von Gummi, Ammoniack, flüchtige Salze und Meerzwibel, wenn sie in schwachen Dosen, und vorsichtig angewendet werden, haben ihren Nutzen. Alles aber, was man zu den stärkenden, zusammenziehenden oder die Spannkraft vermehrenden Mitteln rechnet, muß in diesem Fall sorgfältig vermieden werden *).

Ueber die Besorgung der Podagristen zwischen den Anfällen ihrer Krankheit.

Unter den verschiednen im vorhergehenden Abschnitt abgehandelten Ursachen der Krankheit sollte zuförderst unpartheiisch untersucht werden, welche an der Erzeugung derselben den meisten Antheil habe, und diese müßte dann, wenn es ohne Nachtheil des Körpers möglich wäre, vermieden werden.

Ob zwar wohl alle genaue Vorschriften einer bestimmten Lebensordnung oder sehr große und plötzliche Veränderungen der Diät tadelhaft und gefährlich seyn möchten; so werden doch immer allmälige Abweichungen mit großem Vortheil unternommen werden.

Verminderung der Fleischkost und des Weins, oder andrer geistiger Getränke kann nicht anders, als

*) Aniesöl zu einer Drachme, mit einer Kampferauflösung und Arabischen Gummischleim bereitet, hat auch als Schwitzmittel vortrefliche Wirkung gethan.

als sehr heilsam seyn; vorzüglich bei denjenigen, welche starke Eßlust, auch gleichmäßige Verdauungskräfte haben, und sich wenig Bewegung machen.

In diesen Zwischenperioden podagrischer Anfälle ist Bewegung zu Fuße und zu Pferde oder zu Wagen, wie sie unternommen werden kann, anzurathen: die Eingeweide werden dadurch erschüttert, und die Absondrungen, wie auch die Ausleerungen, u. s. w. befördert.

Gelehrte, die viel studiren und immer sitzen, sollen ihre Kopfarbeiten einschränken, und wenn sie schreiben, dieß lieber an einem Pulte stehend verrichten, als am Tische sitzend. Nach dem Mittagsessen sind alle Kopfarbeiten, zumal wenn sie tiefes Nachdenken erfordern, von schädlicher Wirkung. Die Morgenstunden sind zu solchen Beschäftigungen die besten.

Diejenigen Personen, welche regelmäßig an Wein gewöhnt sind, mögen mit unter, jedoch vorsichtig Biere versuchen, nur müssen sie nicht neu und blähend seyn; — daher ist das Porter immer besser zu diesen Versuchen, als das Aele; starkes Bier ist auch hier dem schwächern allzeit vorzuziehen.

Die Menge der Getränke muß immer der Menge der genossenen festen Speisen angemessen seyn. Die meisten Personen trinken mehr, als zur Gesundheit erforderlich ist.

Da gichtische oder podagrische Kranke gemeiniglich auch von empfindlichem und reitzbaren Nervensystem sind, und alle Zufälle, welche solche stets kränkliche Personen erleiden, in den schon mehrmals angezeigten Werke von uns umständlich beschrieben und ihre Heilart dort gezeigt worden; so verweisen wir die Leser dorthin.

Alle junge, zum Podagra geneigte Personen, oder deren Vorfahren diese peinliche Krankheit erlitten haben, müssen, wenn sie zur Dickigkeit geneigt sind, nicht zu Abendessen, und nur wöchentlich zwei bis dreimal oder auch öfter eine leichte Mittagsmahlzeit halten.

Der Verstopfung muß durch gelinde Abführungsmittel immer nach Beschaffenheit der Konstitution, vorgebeugt werden. Zu dieser Absicht empfehle ich die Schwefelmilch oder kalzinirte Magnesia mit Ingwerthee, oder leichte aloetische Mittel öfters zu nehmen. — Erstere Mittel haben zuverläßig viele langwierige Rhevmatismen gehoben, und große bewundernswürdige Wirkungen in Erleichterung gichtischer Zufälle gethan, obgleich keine Radikalkur dadurch bewirkt worden ist.

Dem Mangel der Ausdünstung und der troknen Haut muß durch leichte Spiesglasarzneien, z. B. das Jamespulver oder mit unter durch zwei bis drei Gran von dem Spiesglaspulver mit Rufussischer Pillenmasse versetzt, (da denn dieß Mittel den Ja-

mespillen ähnlich zu seyn scheint), zwei bis dreimal in einer Woche genommen, vorgebeugt werden. Durch diese und ähnliche Mittel wird oft die Trockenheit und Hartleibigkeit zugleich verhütet. Thee und dergleichen wässerichte Getränke müssen so sparsam, als möglich, genossen werden, weil sie den Magen erschlaffen.

Wären ähnliche Räsonnements über viele Thatsachen in der Behandluug des Podagra's erlaubt, als in Rüksicht auf die Kur des langwierigen Rhevmatismus und das Hüftweh vortheilhaft befunden worden sind; so könnte man zu wichtigen Absichten, denen sie auch entsprechen würden, wenn man sie lange fortsetzte, folgende sehr schwache Auflösung vorschlagen: allein indem ich noch keine hinlängliche Erfahrnng in verschiednen arthritischen Fällen von der Wirkung dieses Mittels gemacht habe; so schlage ich dasselbe nur als vernunftmäßige Spekulation vor *).

℞. Tartar. emet.
Hydrargyri muriati a à. gr. j. solv. in
Aqu. Rosar. ℥viij.
D S. Davon die genau abgemessene Menge von anderthalb Unzen in vier Löffel voll Aufguß oder Dekockt von Sarsaparillwurzel früh und bei Schlafengehn zu nehmen.

Aus

*) Das Hüftweh ist oft durch dieß Mittel mit oder ohne Bäder, in meiner Privatpraxis, wie auch in der Sct. Marylebone Krankenanstalt, und mit sehr kleinen Dosen von Kalomel und Spiesglaspulver bezwungen werden.

Aus dem nämlichen Grunde können auch Podagristen früh und Abends bei Bettegehn ein bis zwei Gran von den Plummerschen Pillen nehmen: nur ist zu bedauern, daß man sie selten recht gut zubereitet findet, indem die Bestandtheile dieser Masse wenigstens ein zwölfstündiges Reiben erfordern.

Denen, welche diese hier vorgeschlagenen Mittel nicht gut heißen können, oder ihnen ihr Vertrauen nicht schenken wollen, kann sich das folgende leichte Alterativ- oder Blutreinigungsmittel bei lang fortgesetzten Gebrauch sehr vortheilhaft erweisen.

℞. Hydrarg. sulph. rubr. ʒvi.
Pulv. e Tragacanth. Comp.
— Sal Sodae ʒij.
Misc. intime. f. Pulvis dividendus
in parti XVI aequ.
D. S. Früh beim Aufstehn und Abends beim Schlafengehn eines in 2 Löffel voll doppelten Pfeffermünzen Wasser zu nehmen.

Aqua mephitica alcalina mit bittern Extracten in Verbindung, kann, Jahre lang gebraucht, die Ursachen des Podagra's zerstören.

Borax in sehr kleinen Gaben, ebenfalls mit bittern Mitteln versetzt, pflegt sich auch sehr wohlthätig zu erweisen.

Der

Der Borax nimmt den verdikten Schleim von der Zunge in Fiebern hinweg. Wenn man nun dessen Theilchen sorgfältig und völlig in wässrigen Flüßigkeiten auflöset, und recht gut verdünnt, könnte er ebenfalls mit dem Milchsaft eingesogen werden, und in die andern Wege übergehen, und die Auflösung des leimichten Stoffs, der im Podagra so übermäßig vorhanden ist, befördern.

Gebrennter Schwamm, mineralisches, feuerbeständiges Alkali, wie auch vegitabilischer Mohr, u. d. gl. mehrere Mittel in sehr kleinen Gaben und mit bittern Arzneien versetzt, können sich durch lange fortgesetzten Gabrauch sehr heilsam erweisen: nur ist zu bedauren, daß sehr wenig podagrische Patienten hinlängliche Gedult und Entschlossenheit beweisen, irgend einen noch so gut ausgedachten Kurplan lange genug fortzusetzen, um nur die Wahrscheinlichkeit einer Radikalkur zu erreichen, selbst wenn auch die Krankheit noch neu ist: denn bei veralteter Krankheit ist wenig zu hoffen. Alle diese Vorschläge sollen aber nur überhaupt als nützliche Winke angesehn werden; denn aus meiner eignen Erfahrung habe ich bis itzt ihren zuverläßigen Nutzen noch nicht bestätigen können. Es gehört lange Zeit dazu, bevor der praktische Arzt mit Gewißheit in solchen Stük etwas bestimmen kann. Die zahlreichen Bemerkungen sind nur vermögend, einer jeden Behauptung die Gewißheit zu verschaffen.

Blähende Gerichte, Bohnen, Erbsen, Sallate und grüne Gemüße, besonders letztere nicht gestopft, sind unschickliche Speisen, ingleichen allerlei Nüsse, Kastanien, u. d. gl., Früchte, Torten, und alles Deßert, weil nur Blähungen daraus erzeugt werden, und Koliken, Brechen und andres Unheil im Magen podagrischer Kranken zu entstehen pflegt. Sind aber unbehutsamer Weise solche verbotne Dinge genossen und Schmerzen im Magen und Darmkanal nebst Geschwulst und Aufblähung von entwikkelter Luft und Blähungen erzeugt worden; so können anderthalb Unzen Senesblätter-Tinktur mit vier und einer halben Unze Pfeffermünzen-Wasser und einem halben Lothe kalzinirter Magnesia zusammengemischt und aller Stunden oder aller 2 Stunden ein Paar Eßlöffel voll davon, bis Oefnung erfolgt, die Winde nach hinweg genommenen Ursachen abgehen, und die Schmerzen nachlassen, genommen werden.

Karminativ-Klystiere mit Oel und aloetischen Weine sind in diesem Fall schickliche Mittel.

Wenn nun der Unterleib frei ist, kann man stärkende und flüchtige Arzneien mit gutem Erfolg anwenden, und in gewissen Fällen ein beruhigendes Mittel von leichter Art beimischen.

Die Füße, so wie den ganzen Körper, müssen dem Podagra unterworfene Personen immer sorgfältig warm halten, und zu dieser Absicht kann man

nichts

nichts beſſers empfehlen, als im Herbſt, Winter und Frühling in unſerm veränderlichen Klima wollene Hoſen und Strümpfe auf der bloßen Haut zu tragen; und im Sommer baumwollne Weſtchen oder lieber Hemden unter die gewöhnlichen leinewandnen anzuziehen. Ich habe gefunden, daß ſowohl Podagra, als Rhevmatismus, durch Aufmerkſamkeit in Rückſicht warmer Kleidung ſehr erleichtert wurde. In dieſer letztern Krankheit haben ſich die Bäder ſehr wirkſam erwieſen, wie ich auch im ſogenannten Hüftweh bemerkt habe.

Kalkwaſſer und bittere Arzneien ſind, wo Säure die Oberhand hat, vortrefliche Mittel, und Selterwaſſer iſt in den Fällen, wo eben keine ſo ſtarke Säure herrſcht, anwendbar.

Das Elend, welches die geplagten Kranken erleiden; der ſchlechte Erfolg jeder auf ihre Kur abzielenden Unternehmung; die Täuſchungen und niederträchtigen Betrügereien mediciniſcher Scharlatans, tragen alleſamt bei, ihr Vertrauen wankend zu machen. Daher ſetzen ſich ſolche Perſonen noch mehr Fehlſchlagungen aus, als ſie ſonſt erfahren würden.

Wollten ſich dergleichen Kranke nur beruhigen laſſen, ohne eine abſolute Radikalkur zu erwarten, wodurch viele ihr Leben aufgeopfert haben, und wollten

ſie

sie nur einer gut gewählten, ausgedachten und vorgeschriebnen Diät genaue Folge leisten, und dabei nur sehr wenige und sanfte Mittel anwenden: ich bin versichert, ihr Leiden würde gar sehr gelindert, und sie würden ihres Lebens weit mehr froh werden.

Dieß sind nur meine vorzüglichsten Rathschläge, welche ich gegenwärtig über eine Krankheit, die zu allen Zeiten die scharfsinnigsten und erfahrensten Aerzte oft in sehr großes Nachdenken gesetzt und beschäftigt hat, und auch wahrscheinlich noch öfters zu vielem Kopfbrechen Anlaß geben wird, mittheilen wollte. Ich bin darum in verschiednen Theilen dieser Abhandlung bisher weitläufig gewesen, weil ich solcher Gestalt für die Zukunft viele grobe Betrügereien verhüten wollte. Der vornehmste Gegenstand der Heilkunst soll die Kur der Krankheit seyn; und der nachfolgende, die Entdeckung der wahren Ursachen ihrer Schwierigkeit oder Unmöglichkeit. Diese Kenntniß bestimmt den wahren Unterschied, welcher die vernunftmäßige Heilkunst von der schwankenden und wider die Vernunftstreitenden Empirie unterscheidet *).

Be=

*) Unter einer Menge von Betrügereien, die man anführen könnte, macht doch die des Fever's auf alle Vorzüge andrer den größten Anspruch, indem sie eine sinnreiche Erfindung betrüglicher Vorspiegelungen, Geld zu gewinnen, ist. Dieser scharfsinnige Kopf hat

Beschluß.

Zum Schluß muß ich nur noch dieß beifügen, daß diese kleine Abhandlung den Kunstverständigen zur unpartheiischen Prüfung mit aller Bescheidenheit vorgelegt wird. Der gelehrte und unbefangene Arzt wird die Schwierigkeit, völlig befriedigende Thatsachen, oder unbezweifelte Gründe in einem Raisonnement über eine so versteckte, unbeständige, und in ihrem Ausbrüchen bei verschiednen Kranken so sehr widersprechende Krankheit aufzustellen, leicht einsehen. Indessen kann doch hoffentlich dasjenige, was ich hier geäußert habe, für andre ein Antrieb seyn, neue Versuche zu unternehmen, welche nicht nur auf eine befriedigendre Art die Natur der Krankheit erklären, sondern auch neue Mittel entdekken könnten, entweder die Ursachen der Krankheit zu verhüten; oder den gegenwärtigen Mängeln in der Kur abzuhelfen. Ich für meinen Theil werde bei allen Gelegenheiten eifrigst

hat eine Subskription unter Podagristen, auf jedes Mitglied von ein huudert Guineen, eröfnet, und hat auf die Erste Subskription wirklich fünf tausend Pfund zusammengebracht. Und wenn ich mich recht besinne, wurde noch eine zweite Subskription veranstaltet, wobei sich ebenfalls sehr viele unterzeichneten, hierauf aber machte sich der Künstler unter dem Vorwande davon, weil er nach Teutschland reisen müsse, um sein geheimes Pulver zu bereiten, kam aber nie wieder zurück, und ließ seinen Patienten Zeit, über ihre Leichtgläubigkeit nachzudenken, ohne daß sie die allermindeste Lindrung ihrer Krankheit erlangten.

rigst bemüht seyn, diesen und jeden andern der Aufmerksamkeit würdigen Gegenstand in der Heilkunst eifrigst zu betreiben: denn ich bin dieß dem gelehrten Publikum wegen der geneigten Aufnahme meiner verschiednen Schriften, so wie auch wegen des Vertrauens, das man mir als praktischem Arzte, seit so geraumer Zeit geschenkt hat, schuldig. Es bleibt dem Verfasser nichts weiter übrig, als zu wünschen, daß man die in dieser Schrift geäußerten theoretischen Grundsätze unbefangen durchlesen und die Bäder, und übrigen empfohlnen Kurarten unpartheiisch prüfen möge; denn Zeit und Erfahrungen allein können ihren Werth oder Unwerth bestimmen. Sie müssen aber nur mit Sorgfalt und Unbefangenheit, von solchen, die mit allen den neuesten Entdeckungen gut bekannt sind, untersucht, nicht aber von solchen unklugen Richtern, die weder Zeit, noch Neigung haben, sich mit dem Gegenstande recht genau bekannt zu machen, und deren ganze Wissenschaft sich nicht viel weiter, als auf des großen Boerhav's System erstreckt, beurtheilt werden.

Der beklagenswürdige Kranke wird sich hoffentlich nicht durch falschen Lerm täuschen, noch durch Vorurtheile von Versuchen, seine elende Krankheit zu erleichtern, abwendig machen lassen. Man glaubt, diese Versuche, das menschliche Elend zu erleichtern, werden keine unverdiente Widersprüche von denen zu erwarten haben, die das Wohl der menschlichen Gesellschaft befördern, und alles, was vernunftmäßig,

und

und ohne Zurückhaltung mitgetheilt wird, annehmen soll.

Sich blos deswegen nützlichen Grundsätzen ohne gehörige Prüfung und gründliche Untersuchung widersetzen, weil sie neu sind, ist für menschenfeindlich zu halten, indem dadurch auch dem Kranken sogar die Wahrscheinlichkeit einer Erleichterung benommen wird. Und ein solches Benehmen, unter was für einer gelehrten Vorspiegelung es auch gezeigt wird, muß von jedem Gelehrten und Menschenfreunde gemißbilligt werden: denn dadurch wird der Weg zur freien Untersuchung unsrer Kunst, die bis itzt noch immer sehr unvollkommen ist, ganz versperrt, und der Muth zu fernern Nachforschen und das Bestreben nach mehrern Entdekkungen niedergeschlagen und aller beabsichtigten Verbesserung in der Heilkunde ein Hinderniß in den Weg gelegt.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rowley, William

William Rowley's Doktors der Heilkunde, Mitglied der Universität zu Oxford, des Königl. Collegiums der Aerzte zu London u.s.w. Abhandlung über die regelmäßige, unregelmäßige, atonische und laufende Gicht oder das Podagra nebst Beschreibung des mit Salzsäure geschwängerten Bades. Aus dem

Breslau und Hirschberg 1794

Path. 1081
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10474387-7
VD18 11363932